Basel, den 30. Mai 1942 - 42. Jahrgang - Nr. 22

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

100,000 ha

die neue Mehranbaupflicht des Schweizer Volkes



100,000 ha neues Ackerland — 100,000 ha mehr Getreide, Kartoffeln, Gemüse. Doch keine Ernte ohne verantwortungsvolle Zusammenarbeit von Stadt und Land, ohne kraftvolles Zupacken aller derjenigen, die beim Anbau sowohl wie bei der Ernte mithelfen können. Bauern, Städter, Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Frauen und Männer, jung und alt bilden jetzt eine mächtige Einheit. Unser Land kann, muss und wird durchhalten. Anbaufreiwillige: an die Spaten und Sensen!

Jakob Flach 75 Jahre alt.

Zum 75. Geburtstag darf Herr Flach nicht nur die herzlichen Glückwünsche seiner persönlichen Freunde, sondern der ganzen Genossenschaftsbewegung entgegennehmen. Es begegnen einem nicht viele Menschen, die in gleichem Maße wie Herr Flach den hohen Sinn für das Edle, Wahre, Gute mit den Tatsachen der alltäglichen Praxis in Einklang zu bringen suchten und immer wieder sich bemühen, jene Übereinstimmung von Ideal und Wirklichkeit herzustellen, die von Menschen überhaupt erreichbar ist. Dieses Streben hat Herrn Flach — trotz der wachsenden Zahl seiner Lebensjahre — jung und zeitgemäss erhalten. Deshalb findet er immer wieder auch bei der jüngeren Generation viel Gehör und Zuneigung. Seine stets fortschrittliche, aktive Einstellung führt ihn oft dorthin, wo junge Köpfe und Herzen die Probleme der Zeit zu meistern und vor allem dem Lauf der Dinge jenen idealen Schwung zu geben suchen, der allein auf die Dauer den Erfolg einer Sache sichert.

Trotzdem Herr Flach heute von seinem Verwalterposten zurückgetreten ist, arbeitet er aktiv weiter mit. Zu dieser Spannkraft trägt nicht zuletzt die Harmonie bei, die ihn mit seiner lieben Gemahlin verbindet. Beide begleiten die besten Wünsche auch in die weitere Zukunft.

Im folgenden schildert ein Freund und langjähriger enger Mitarbeiter von Herrn Flach dessen bisheriges Wirken im Dienste des Genossenschaftswesens und der Öffentlichkeit. Red.

In diesen Tagen (28. Mai) tritt alt Verwalter Jakob Flach in Winterthur mit erstaunlicher geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit in die zweite Hälfte des achten Jahrzehntes hinüber. Gerne benützen wir diesen Anlass, um auch an dieser Stelle einmal des Lebenswerkes dieses weitbekannten und verdienstvollen Genossenschafters etwas einlässlicher zu gedenken. Wir wissen wohl, dass unser Jubilar jede Ehrung und Erwähnung bescheiden ablehnt oder ihr aus dem Wege zu gehen sucht; aber das kann uns nicht hindern, ihm dennoch öffentlich Dank und Anerkennung auszusprechen für das, was er in vielen Jahren dem Genossenschaftswesen und der Oeffentlichkeit geleistet hat.

Jakob Flach stammt aus dem untern Tösstal. In Pfungen verlebte er in bescheidenen Verhältnissen seine Jugendjahre; dort besuchte er die Primar- und im nahen Neftenbach die Sekundarschule. In Winterthur erlernte er den Buchdruckerberuf. Nach beendeter Lehrzeit ergriff ihn die Wanderlust. Des Heimatlandes Grenzen wurden überschritten, und hinaus gings in die weite Welt. Mit offenen Augen wurde sie angesehen und jede Gelegenheit ergriffen, um das berufliche Können und das geistige Wissen zu vervollkommen und zu bereichern. Als tüchtiger Berufsmann, mit tiefen Eindrücken über das viele Gesehene und Erlebte, kehrte er in die Heimat zurück. In einer Winterthurer Buchdruckerei trat er in Stellung, und nach verhältnismässig kurzer Zeit rückte er in der nämlichen Offizin zum Geschäftsführer vor.

Und wie wurde nun Jakob Flach Verwalter des Konsumvereins Winterthur? Lassen wir ihn das selber erzählen! (G. V., Auflage Winterthur, No. 31 vom 4. August 1933):

«Es war im Februar 1898, als eines Tages Dr. Oskar Huber, damals Vizepräsident des Konsumvereins, mich im Geschäft aufsuchte. Der Konsumverein, eröffnete er mir, sucht einen neuen Geschäftsführer. Die Stelle war ausgeschrieben; aber die Anmeldungen befriedigten nicht recht, ich solle mich um den Posten bewerben.

Im blauen «Uebergwändli» an meiner Maschine stehend, am Sinn der Worte noch zweifelnd, frage ich zögernd, was ihm eingefallen sei? Ich bin kein Kaufmann, habe keine kaufmännische Ader und kann für den Posten des Geschäftsführers im Konsumverein nicht in Frage kommen. Er suchte mich zu beruhigen. Die Sache werde schon gehen. Es sei bereits beschlossen, die auswärtigen Geschäfte aufzugeben und sich künftig auf den Detailverkauf am Platze zu beschränken. Übrigens, fügte er bei, handle es sich jetzt darum, für den Konsumverein einen Leiter zu bekommen, der mit den lokalen Verhältnissen vertraut sei und das Vertrauen besonders der Arbeiterkreise geniesse. Ein paar Tage später wiederholte der Präsident des Konsumvereins, Prof. Friedr. Krebs, die Bemühungen, mich zu überreden.

Lange habe ich abgewogen. Mein Beruf war mir lieb geworden. Fast fünf Jahre Fremde im In- und Ausland boten mir Gelegenheit zur beruflichen Ausbildung und zur Erweiterung des Gesichtskreises. Ich hatte eine angenehme Stelle. Erfolg und Anerkennung bei der Arbeit, selbständige Stellung und Bewegungsfreiheit.

Obwohl Mitglied des Konsumvereins, fand ich an seiner auf das rein Geschäftliche beschränkten Tätigkeit wenig Interesse, fand auch keine Gelegenheit, mich irgendwie zu betätigen, und trat deshalb in der Folge auch dem Arbeiterverein Töss als Mitglied bei, der nicht nur Fragen, die den Konsumenten berührten, behandelte, sondern zu allen wichtigen Angelegenheiten in Kanton und Bund in seinen monatlichen Versammlungen Stellung bezog und in der Gemeindepolitik ein massgebendes Wort mitsprach.

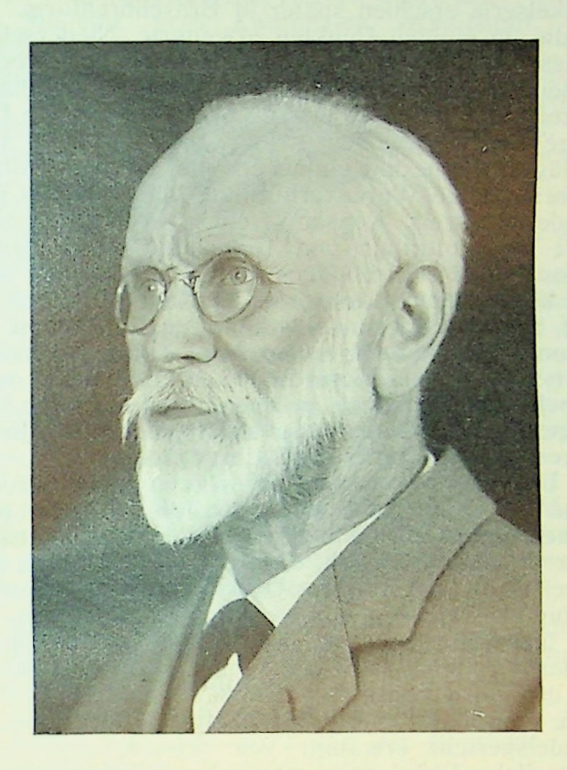
Unsichere Zukunftsaussichten, das Streben des jungen Familienvaters nach Betätigung und Vorwärtskommen, in Verbindung mit dem so viele beherrschenden Drang, aus dem Geschäft, aus der Fabrik hinaus zu kommen, und der Wagemut des Dreissigers liessen mich die Bedenken überwinden. Ich meldete mich an und wurde gewählt.»

So wurde Jakob Flach K o n s u m v e r w a l t e r. Der Lebensweg des Mannes, der für die politische Laufbahn oder für den Staatsdienst ausgezeichnet prädestiniert war, nahm mit einem Schlage eine andere Richtung an. Er wurde ein begeisterter und idealer Führer des Genossenschaftswesens, und er ist es geblieben bis zum heutigen Tage.

Nach kurzer Einführungszeit im Allgemeinen Consumverein Basel übernahm Jakob Flach auf 1. August 1898 die Leitung des Konsumvereins Winterthur, und wer damals glaubte, der junge Buchdrucker werde als Konsumverwalter bald abgewirtschaftet haben, hatte sich gründlich getäuscht. Der Konsumverein Winterthur zählte damals einige hundert Mitglieder und erzielte in wenigen Filialen einen Umsatz von einer Viertelmillion Franken. Unter Flachs tüchtiger Führung und Leitung, einer zielbewussten Propaganda, und unterstützt von einem kleinen Trüpplein prominenter Genossenschafter, änderten sich die Verhältnisse bald. Das in früheren Jahren etwas ins Wanken geratene Vertrauen zum Konsumverein kehrte wieder zurück, und genossenschaftliches Verständnis fand, infolge unermüdlicher Aufklärung, in weiten Kreisen Eingang, wodurch eine etwas langsame, aber anhaltende Entwicklung einsetzte.

Vom Jahre 1902 an nimmt die Zahl der Mitglieder ständig zu, und der Umsatz erfährt eine erfreuliche Steigerung. Hand in Hand mit der Umsatzsteigerung und der Vermehrung der Mitgliedschaft geht die Erweiterung des Geschäftes durch die E i n f ü h r u n g n e u e r B e t r i e b s z w e i g e, wie Brennstoffe, Milch, Meerfische, Schuhe, Tuch- und Wäschegeschäft, Landesprodukte. Die Einführung des M i l c h g e s c h ä f t e s ging von dem

Gedanken aus, die städtische Bevölkerung mit einer hygienisch einwandfreien und guten Milch zu billigem Preise zu versorgen. Weite Kreise der Bevölkerung, insbesondere auch die Aerzteschaft, brachten diesen Bestrebungen volles Verständnis entgegen. Im kleinen wurde angefangen (1902). Bis 1911 steigerte sich der Tagesumsatz auf viertausend Liter. Der Bau eines Molkereigebäudes wurde immer dringender. Verwalter Flach scheute weder Zeit noch Mühe, um eine mit den damals modernsten Einrichtungen versehene Molkereianlage zu erhalten. Aehnliche Anlagen des In- und Auslandes wurden besichtigt und deren Einrichtungen und Betriebsweisen aufs eingehendste studiert. Er selber arbeitete die Grundlagen für die Baupläne aus. So kam ein Bau zustande, der allen Anforderungen auf weite Sicht genügte. Am 6. Januar 1912 wurde der Neubau an der Bankstrasse dem Betrieb übergeben. Eine neue Periode günstiger Entwicklung setzte ein. Verwalter Flach versuchte auch, die Milchverteilung rationeller zu gestalten. Es waren Vorschläge, wie sie im Laufe der Jahre nun an manchen Orten tatsächlich zur Ausführung gelangten, damals aber am Widerstand der Milchhändler und passiven Verhalten der Bevölkerung zerschellten.



Dann kam der erste Weltkrieg mit seinen Rationierungen und Einschränkungen, die auf den Betrieb nicht ohne Einfluss blieben. «Der Umsatz war auf rund 11,000 Liter täglich gestiegen, als Milchbezug, Abgabe und Verwertung nach dem Kriege wieder einige Bewegungsfreiheit brachten und der Betrieb, der bis anhin erhebliche Opfer erfordert hatte, sich lohnend zu gestalten anfing. In diesem Zeitpunkt, der eine erfolgreiche Zukunft versprach, erbaute der Verband nordostschweiz. Käserei- und Milchgenossenschaften, durch den Organisationszwang, wie er behördlicherseits den Milchproduzenten auferlegt wurde, mächtig gestärkt, in Winterthur eine sogenannte «Regulierstelle», in Wirklichkeit eine Molkerei, dazu bestimmt, den einzigen Konkurrenten, mit dem der Milchverband rechnen und seine Preispolitik Rücksicht nehmen musste, auszuschalten. Er lehnte die weitere Milchlieferung ab, und da ausgeschlossen war, genügend unorganisierte Milch zu beschaffen, musste die Konsummolkerei am 30. Juni 1921 den Betrieb einstellen. Das war ein schwerer Schlag für den Konsumverein Winterthur. Ein Betrieb, der während zweier Jahrzehnte sorgsam aufgebaut wurde und dann einer lohnenden Zukunft entgegensah, musste für immer aufgegeben werden. Verwalter Flach und andere haben diese Betriebschliessung nur schwer überwunden.

Bis weit ins zwanzigste Jahrhundert hinein herrschte im Wirtschaftsgebiet der Stadt Winterthur in Bezug auf die genossenschaftliche Warenvermittlung eine grosse Zersplitterung. In die Arbeit teilten sich noch weitere kleinere und grössere Genossenschaften, wie der Arbeiterverein Veltheim, die Konsumgenossenschaft der Bahn-, Post- und Telegraphenbediensteten, der Konsumverein Oberwinterthur und die Konsumgenossenschaft, früherer Arbeiterverein, Töss. Die Bestrebungen, alle diese Genossenschaften mit samt dem Konsumverein Winterthur unter einen Hut zu bringen, um rationeller und wirtschaftlicher arbeiten zu können, wurden immer offenkundiger. Und wenn es gelang, während der Jahre 1908 bis 1921 dieses Ziel zu erreichen, so fällt das Hauptverdienst hiefür unserm unermüdlichen Jakob Flach zu.

Volle 35 Jahre stand er an der Spitze des Konsumvereins Winterthur, und bei seinem Rücktritt als Verwalter im Jahre 1933 zählte die Genossenschaft über 9000 Mitglieder mit einem Umsatz von rund 6 Millionen Franken. Dieser aufsteigende Werdegang unseres Konsumvereins ist das Verdienst Jakob Flachs. Immer war er bestrebt, durch vorbildliche Geschäftsführung die Zahl der Mitglieder und den Umsatz zu erhöhen. Mit der ihm eigenen Beharrlichkeit, seiner Tüchtigkeit und der Liebe zu der übernommenen Lebensaufgabe ist es ihm gelungen, den Konsumverein finanziell zu konsolidieren und zu einer musterhaften Leistungsfähigkeit zu bringen.

Jahrzehntelang war Jakob Flach in Wort und Schrift ein mutiger Kämpfer und Verfechter der Ideen des Genossenschaftswesens und der planmässigen Gemeinwirtschaft. Er sah in der Genossenschaft nicht nur eine Institution zur Vermittlung von Waren und Produkten, nein, er erblickte in ihr auch ein Mittel, um in ethischer Beziehung auf die Menschen einwirken zu können. Er erkannte in der Genossenschaft die Wegbereiterin für die Befreiung der Menschen aus wirtschaftlicher und sozialer Abhängigkeit.

Das Arbeitsgebiet Jakob Flachs beschränkte sich nicht nur auf seine engere Heimat. Im Laufe der Jahre wurde sein Name weit im Lande herum bekannt. Von überall her beanspruchte man die Dienste dieses initiativen und regsamen Mannes. Wie oft folgte er dem an ihn ergangenen Rufe, wenn es galt, für das Genossenschaftswesens zu werben oder eine neue Konsumgenossenschaft zu gründen. Und wie sehr war er um diese Neugründungen bekümmert, bis sie lebensfähig waren, um auf eigenen Füssen marschieren zu können. Immer war er bereit, mit seinen Kräften und Geistesgaben ratend und helfend beizustehen.

Seine Tätigkeit in den G e n o s s e n s c h a f t s b e h ö r d e n i n n e r h a l b d e s V. S. K. sei hier nur kurz erwähnt. Sie ist in der grossen Genossen-

schaftsgemeinde unseres Landes bekannt. Viele Jahre war er Vorstandsmitglied und einst auch Präsident des Kreises VII des V. S. K. Lange Jahre war er Mitglied und Vizepräsident des Aufsichtsrates der Mühlengenossenschaft des V. S. K., und von 1908 bis letztes Jahr gehörte er dem Aufsichtsrate des V. S. K. an. In allen diesen Behörden hat er wacker mitgearbeitet, seinen Ideen und Auffassungen gewandt Ausdruck zu geben gewusst, und mit zäher Beharrlichkeit hat er vertreten, was er als richtig und durchführbar erkannt hatte. Heute noch ist er Mitglied der Vereinigung Schweiz. Konsumverwalter. Er zählt zu den Gründern derselben, und jahrelang nahm er in ihr eine führende Stellung ein. Seit seinem Rücktritt als Verwalter gehört er den Behörden des Konsumvereins Winterthur an; heute führt er im Verwaltungsrat den Vorsitz. Seit der Gründung der Studienzirkel leitet er jeden Winter mit der ihm besonders eigenen Begabung ein bis zwei solche Vereinigungen. Seit einem Jahre führt der Konsumverein Winterthur für seine Angestellten und Mitglieder und ihre Angehörigen sogenannte Sonntagswanderungen durch. Fast ausschliesslich zu Fuss und mit Rucksackverpflegung werden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen in ganz- oder halbtägigen Spaziergängen in die nähere oder weitere Umgebung Winterthurs geführt, um sie mit den Schönheiten unserer Heimat vertraut zu machen. Leiter und Organisator dieser Veranstaltungen ist kein geringerer, als unser Jakob Flach.

Seit ihrer Gründung steht Altverwalter Flach an der Spitze der Genossenschaftsapotheke Winterthur und Umgebung. Im Jahre 1934 konnte sie auf ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. In einer inhaltsreichen, interessanten und gediegen ausgestatteten Festschrift schildert er ihre Gründung und ihre Entwicklung. Wenn auch dieses genossenschaftliche Unternehmen heute auf sicherer Grundlage und einer beachtenswerten Höhe steht, so ist das nicht zuletzt das Verdienst unseres Jakob Flach. In den letzten Jahren war der Fortbestand dieser Genossenschafts-Apotheke gefährdet. (S. Nr. 6, 1942, «S. K.-V.») Der Kampf um die Weiterexistenz der Genossenschafts-Apotheken überhaupt hatte viel Mühe und Arbeit im Gefolge. Doch der Erfolg blieb nicht aus. Das in dieser Sache angerufene Volk traf einen klaren und glücklichen Entscheid. Und wiederum war es Jakob Flach, der den Löwenanteil der Aufklärungsarbeit zu leisten hatte, aber des Dankes und der Anerkennung weitester Volkskreise kann er versichert sein.

Hier wollen wir auch auf einige Publikationen hinweisen, die zum Teil oder ganz von J. Flach geschrieben wurden. Im Jahre 1916 erschien, herausgegeben vom Verein schweiz. Konsumverwalter, eine umfangreiche Abhandlung unter dem Titel «Anstellungs- und Dienstverhältnisse der Mitglieder des Vereins schweiz. Konsumverwalter». Die Publikation zerfällt in zwei Teile, nämlich 1. «Erhebungen», bearbeitet vom statistischen Büro des V. S. K., und 2. «Folgerungen und Postulate», aufgestellt vom Vorstand des Vereins schweiz. Konsumverwalter. Dieser 2. Teil, dem noch Musterbeispiele für Anstellungsverträge und Reglemente für Verwalter beigefügt sind, stammt unseres Wissens in der Hauptsache aus der Feder von J. Flach. Diese Monographie bezweckte eine einlässliche Untersuchung der dienstlichen Verhältnisse der Mitglieder des Vereins schweiz. Konsumverwalter. — Die Geschichte der Genossenschafts-Apotheke für Winterthur und Umgebung haben wir bereits erwähnt. — Eine weitere Publikation, betitelt «Die Angestellten der Genossenschaft», erschien 1940. Sie orientiert den Leser über Stellung, Pflichten und Rechte des Personals, gibt Aufschluss über den Konsumverein als Arbeitgeber, bespricht das Verhältnis zwischen Genossenschaft und Gewerkschaft und behandelt einlässlich die vertragliche Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse. — Wohl die interessanteste Veröffentlichung von J. Flach war die Abhandlung über «Wirtschaftliche Warenvermittlung durch die Konsumgenossenschaften», zuerst erschienen in den Nummern 2—7, Jahrgang 1939, des «S. K.-V.». Die Artikelserie erschien später in Broschürenform. Sie ist die, in einigen Punkten erweiterte, Niederschrift seines Vortrages in der «Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen» in Basel. Wir wissen nicht, in welchem Umfange und mit welchem Erfolge die gemachten Vorschläge für eine mit einfachern und billigern Mitteln zu besorgende Warenvermittlung innerhalb des Verbandes schweiz. Konsumvereine verwirklicht wurden; in Winterthur und Umgebung haben früher schon solche Bestrebungen eingesetzt, und wir können konstatieren, dass sie in der Hauptsache mit Erfolg gekrönt waren. — Neben den erwähnten Arbeiten erschienen im «Genossenschaftlichen Volksblatt» und im «Schweiz. Konsum-Verein» noch manche Abhandlungen, grösseren und kleineren Umfanges, über Genossenschafts- und Wirtschaftsfragen aus der Feder J. Flachs.

Unsere Ausführungen wären unvollständig, wenn wir nicht auch noch in aller Kürze der politischen Tätigkeit J. Flachs gedenken würden. Es ist ganz selbstverständlich, dass ein so heller und regsamer Kopf auch von der Öffentlichkeit in Anspruch genommen wurde. Wir wollen alle die Ämter, die ihm übertragen wurden, nicht aufzählen. Er wirkte in den Gemeinde-, Bezirks- und Kantonsbehörden mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit. Speziell sei seine langjährige Mitgliedschaft im zürcherischen Handelsgericht erwähnt. Wir wissen, dass seine richterliche Tätigkeit in massgebenden Kreisen hohe Anerkennung fand.

Wenn wir heute das Lebenswerk Jakob Flachs überblicken, so müssen wir gestehen, dass in demselben eine grosse Arbeit verankert liegt. Wir müssen uns nur wundern, wie es möglich war, sie zu meistern. Aber mit seinem eisernen Willen, verbunden mit einer seltenen Energie, hat er dieses Wunder fertig gebracht. Und allzeit war ihm seine Gattin, Frau Flach, eine tüchtige helfende Mitarbeiterin. Selbst eine wackere Genossenschafterin, hat sie zu allen Zeiten am Lebenswerk ihres Mannes tätig Anteil genommen. Allgemeiner herzlicher Dank sei ihnen gesprochen für das, was sie in der Genossenschaft und der Öffentlichkeit geleistet haben. Und beiden wünschen wir für die Zukunft noch recht viel Glück und Sonnenschein! *H.-R.*

Will einer etwas Grosses für die Allgemeinheit leisten, dann darf er nicht nur von den andern fordern. Weder Verfassungen, noch Gesetze, noch Verordnungen, noch neue Regierungen erneuern ein Volk. Erneuert wird es nur durch die uneigennützige Arbeit eines jeden einzelnen. Nichts darf ihm zu gering, nichts zu klein sein.

Escher von der Linth.

Die Eröffnung der Ausstellung „Mehr anbauen oder hungern?" in Luzern.

Am Freitag, den 22. Mai, begann die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?», nachdem sie glücklich von Zürich, wo sie auf etwas engem Raum in den «Kaufleuten» untergebracht war, nach Luzern in die für einen solchen Zweck ideal gestalteten Räume des Kunst- und Kongresshauses übergesiedelt war, ihre dritte Etappe. Zum Eröffnungsakt konnte Herr Dubach, Geschäftsleiter und Präsident der Verwaltung des A. K. V. Luzern, u. a. zahlreiche Gäste, vom Regierungsrat Herrn Joseph Frey, vom Stadtrat die Herren Schwegler, Strebi und Muheim, vom Kantonalen Arbeitsamt, von Kriegswirtschaftsinstitutionen, Schulrektoraten, Gemeindebehörden, der Luzerner Handelskammer, vom Gewerbeverein, Detaillistenverband, Gärtnermeisterverein, von Gewerkschaften, der Presse, und besonders auch Vertreter der landwirtschaftlichen, Bau- und Konsum-Genossenschaftsbewegung, als Vertreter der Direktion des V. S. K. Herrn Dr. Faucherre willkommen heissen. In seinem Begrüssungswort führte Herr Dubach u. a. aus:

«Einen speziellen Gruss entbiete ich allen jenen, die das Ausstellungswerk geschaffen haben, und dem Schöpfer des ausgezeichneten Plakates «Mehr anbauen oder hungern?», Hrn. Kunstmaler Hans Erni, Luzern. Wir freuen uns, dass ein Luzerner als erster aus dem Wettbewerb hervorgegangen ist, und gratulieren dem Künstler zu seinem Werk.

Der Verband schweiz. Konsumvereine und die Konsumgenossenschaften bezwecken mit ihrer Mehranbau-Aktion die Unterstützung aller behördlichen Massnahmen. Die genossenschaftliche Wanderausstellung stellt sich folgende Aufgaben:

1. *Sie will der Bevölkerung die Ernährungsbasis zeigen, die zu 50% und mehr von den fremden Einfuhren abhängig war.*
2. *Sie will die Zusammenschrumpfung der Einfuhren seit 1940 als Folge der Blockade veranschaulichen.*
3. *Sie will die Umstellung und Anpassung der Ernährung an die neuen Verhältnisse zeigen.*
4. *Sie will der Bevölkerung zu Stadt und Land die Notwendigkeit und die Möglichkeiten des Mehranbaues zeigen, den Arbeitswillen und die Tatkraft wecken und stärken.*
5. *Sie will Arbeitskräfte mobilisieren, welche dem Bauer und der Bäuerin in ihrem schweren Tagewerk und der ausserordentlichen Mehrarbeit Hilfe, Mitarbeit und Unterstützung bringen.*

Wenn es gelingt, durch die Wanderausstellung die gesteckten Ziele zu erreichen, braucht uns um die künftige Ernährung unseres Volkes nicht bange zu sein.

Den Grundsätzen der Genossenschaft — welche auch diejenigen der Eidgenossenschaft sind — gemäss wollen wir Schweizer Männer und Frauen zusammenstehen und durch vereinte Kraft das grosse Werk in Angriff nehmen. Die genossenschaftliche Mehranbau-Aktion wird, wenn richtig organisiert, eine Annäherung zwischen der Stadt- und Landbevölkerung zur Folge haben. Man wird sich gegenseitig besser kennen und schätzen lernen. Der Bauer soll die Hilfsbereitschaft der Städter anerkennen. Der Mehranbau und das bessere Einvernehmen zwischen Stadt und Land werden sich weiter dahin auswirken, dass sie den Durchhaltewillen unseres gesamten Volkes stärken werden. Unser Volk wird auch weiterhin bereit sein, unser höchstes Gut, die Freiheit und Unabhängigkeit, mit allen Mitteln zu verteidigen.

Im Namen und Auftrage der Behörden des V. S. K. und des A. K. V. Luzern bitte ich Sie, verehrte Anwesende, unser grosses, der Allgemeinheit dienendes Werk, das nicht nur ganz beträchtliche finanzielle Opfer von seiten der genannten Organisationen erfordert, sondern auch eine grosse geistige und organisatorische Arbeit verlangte, nach Kräften und mit allen Ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen.



1914/1918 noch fünf Tore und heute noch eines: Genua. Und wenn auch dieses geschlossen werden sollte? Wer weiss, welche Entwicklung der Krieg noch nehmen kann? Deshalb: Beizeiten handeln!

Wir wollen es ernst nehmen mit dem Mehranbau, damit, wenn einst die Geschichte über die Notaktion des zweiten Weltkrieges geschrieben wird, darin nicht zu lesen ist, wie in einem Bericht über die Hungerjahre 1816/17 und deren Ursachen: «Einerseits war es die Gleichgültigkeit der Bewohner in den Industriegegenden und Städten, auf der anderen Seite die Selbstsucht und teilweise Hartherzigkeit der Landbevölkerung, die das Elend noch grösser machten, so dass Raub und Diebstahl an der Tagesordnung war und selbst die Kühe von fremden Leuten gemolken wurden.» ...

Nein, es soll über unsere Zeit einst geschrieben werden können:

> *«Allein den vereinten Kräften aller, sowohl des Landmannes wie nicht weniger der Bewohner der Städte und Industrieorte war es zu verdanken, dass die bitterste Not vom Lande ferngehalten werden konnte ...»*

Es folgte die Vorführung einer Reihe Filme, vor allem des farbigen, eindrucksvollen S. G. G.-Filmes, bei dem Herr H a e f e l i , Filmoperateur des V. S. K., den Text sprach. Mit grossem Interesse folgten sodann die Gäste den Führungen in zwei Gruppen durch die Ausstellung.

Im Anschluss daran waren die Gäste zu einem Imbiss eingeladen, bei welchem Herr R e g i e r u n g s r a t F r e y für die lehrreiche Ausstellung dankte und seiner speziellen Freude darüber Ausdruck gab, dass sie von der Stadt zum Land und vom Land zur Stadt führt. Regierungsrat Frey dankte den städtischen Kreisen für die Unterstützung im Anbauwerk.

Der Baudirektor der Stadt Luzern, Herr Stadtrat S c h w e g l e r , wies daraufhin, dass die Ausstellung in glücklicher Darstellung zeigt, wie wir vorgehen müssen. Er gratuliert den Organisatoren. Die Ausstellung ist mit grossen finanziellen Aufwendungen verbunden. Um so mehr verdient die Selbstlosigkeit, mit der sie durchgeführt wird, Anerkennung.

Im Namen des A. K. V. Erstfeld und Urner Oberland sprach Herr E i c h e n b e r g e r und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, dass auch seine Genossenschaft dem Ruf des V. S. K. nach Unterstützung des Anbauwerkes sofort gefolgt ist. Er dankt in ihrem Namen vor allem auch denen, die das schöne Ausstellungswerk zustande gebracht haben. Sehr verdient hat sich auch die Urner Ackerbaustelle gemacht, die bei jeder Gelegenheit zur Mithilfe bereit ist. Die Verdienste des — ebenfalls anwesenden — Pater L e o W y l e r , der die Ackerbaustelle leitet, sind gross.

Aufrichtigen Dank im Namen der Direktion des V. S. K. für die freundliche Aufnahme der Ausstellung bezeugte Herr Dr. F a u c h e r r e . Er unterstrich noch einmal den Zweck des Anbauwerkes. Unser Land muss sich in den kommenden Jahren u. U. ganz aus eigenem Boden ernähren. Deshalb braucht es die Mitarbeit der Stadt, und deshalb wurde auch vom V. S. K. und seinen Genossenschaften die Ausstellung in den Dienst der Förderung der Landesversorgung gestellt.

Damit ist nun der Bevölkerung des Luzerner Ausstellungskreises, der bis hinauf in den Kanton Uri reicht und sozusagen die ganze Innerschweiz umfasst, Gelegenheit geboten, die schöne Ausstellung zu besichtigen. Mit Freude darf man feststellen, dass die Ausstellung in Luzern einen sehr guten Boden hat. Schon am ersten Tage verzeichnete die Ausstellung über 1400 Besucher, am Pfingstsonntag waren es über 7000, ein unerwarteter Rekord. Heute wird die Besucherziffer wohl über 18,000 stehen. Dieses prächtige Resultat dürfte den weiteren Vereinen, die die Ehre haben, die Ausstellung zu beherbergen, Anlass genug sein, um alle Mittel in den Dienst der Propaganda für dieses von Tag zu Tag wichtiger werdende Werk zu stellen. Die Verschärfung in der Fleischrationierung und weitere einschränkende Massnahmen sind warnende Zeichen dafür, dass sich unsere Versorgungsituation schnell verschlechtert — eine Tatsache, die die Verantwortung der Konsumentenschaft für das Mehranbauwerk und für alles, was in seinem Dienste steht, schärfen wird. Auch in den Sommer- und Herbstmonaten behält die Ausstellung deshalb ihre A k t u a l i t ä t.

Die Aktion der W. A. G. Basel zur Schaffung von Freiplätzen im Genossenschaftlichen Kinderheim in Mümliswil.

Das von Herrn und Frau Dr. Jaeggi gestiftete und unter bester Leitung stehende Genossenschaftliche Kinderheim in Mümliswil weist während den Schulferien erfreulicherweise stets ein Maximum an kleinen erholungsbedürftigen Gästen auf. Die Kinder nehmen jeweils nur ungern Abschied von Tante Marthy und vom sonne-erfüllten Heim am Fusse des Passwangs. Wie schreibt doch der drollige Hansruedi aus Solothurn so unbeschwert und fröhlich ins Gästebuch: «Das Kinderheim isch wunderbar, da sötz es jedem gfalle, und gfallts eim nid, so könnt me säge, er seig nid ganz normal!»

Leider hat nun aber die bisherige Entwicklung gezeigt, dass das schöne Haus in den Zwischenzeiten ausserordentlich schwach besucht ist. Diese Tatsache hat die Studienleitung der WAG (Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen), Basel, vor mehr als Jahresfrist bewogen, unter den A n g e s t e l l t e n u n d A r b e i t e r n d e s A. C. V. b e i d e r B a s e l u n d d e s V. S. K. eine A k t i o n z u r S c h a f f u n g v o n F r e i p l ä t z e n für erholungsbedürftige Kinder einzuleiten. Es sollte damit möglich werden, dem Kinderheim auch in der stillen Saison kleine Gäste zuzuführen. Der Aufruf fand freudigen Widerhall. Namhafte Beiträge werden in monatlichen oder vierteljährlichen Raten geleistet, und grössere und kleinere Scherflein fliessen halbjährlich oder jährlich zusammen. Im Jahre 1941 erreichten die Einzahlungen die Gesamtsumme von Fr. 4000.—. Einige Büros oder Abteilungen bilden S a m m e l g e m e i n s c h a f t e n. So besteht in der Zentralbuchhaltung des V. S. K. ein sog. «20-Rappen-Klub». Auch das Lohnbüro des A. C. V. beider Basel, die Postabteilung und die Treuhandabteilung des V. S. K. in Lausanne organisieren ihre monatlichen Einzüge. Auf diese Weise wird der einzelne Spender unmerklich belastet. Wir erreichen aber dadurch, treu genossenschaftlichen Grundsätzen, Resultate, mit denen wir beachtenswerte genossenschaftliche Hilfe leisten und unserer Bewegung neue Freunde gewinnen. Ist dadurch das monatlich dargebrachte kleine Opfer eines «Znüniwegglis» nicht gerechtfertigt?

Im letzten Jahre konnte die W. A. G. bereits 35 erholungsbedürftigen Kindern in 856 Verpflegungstagen in Mümliswil glückliche Tage verschaffen. Die Kinder bleiben durchschnittlich 4 Wochen im Kinderheim und kommen durchwegs gut erholt zurück. Auch im laufenden Jahr wird es uns dank gleichbleibender Spenden möglich sein, in den stillen Zeiten, d. h. während ca. 300 Tagen, abwechslungsweise 4—5 Kinder in Mümliswil auf Kosten unserer Aktion beherbergen zu lassen.

Die W. A. G. möchte hier eine Lücke ausfüllen und durch Mitarbeit aller Beteiligten denjenigen Kindern, hauptsächlich aus armen Wehrmannsfamilien, einen Erholungsaufenthalt ermöglichen, deren Eltern keine Wohltätigkeitsinstitutionen in Anspruch nehmen. Auch bei uns findet man im Verborgenen noch mannigfache, bittere Not; es gilt sie nur aufzudecken! Die W. A. G. denkt aber auch an das Elend des Auslandes. Auf Wunsch vieler Spender werden wir im Kinderheim diesen Sommer ein kriegsgeschädigtes Kind aufnehmen.

Zu unserer Aktion gesellen sich in vorbildlicher Weise auch einige Konsumgenossenschaften. Der A. C. V. beider Basel, die Konsumvereine Thun-Steffisburg und Umgebung, Aarau, Gränichen und Leysin belegen im Kinderheim jährlich einige Freiplätze für bedürftige Genossenschaftskinder. Was für die Ferienheime in Weggis und Jongny möglich ist, nämlich eine durchgehende Normalbesetzung, das sollte mit Hilfe der Vereine auch im Genossenschaftlichen Kinderheim zustande kommen. Wir sind diese Aufmerksamkeit den Stiftern, Herrn und Frau Dr. Jaeggi, für ihre uneigennützigen persönlichen Opfer schuldig. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, dass noch weitere Vereine dem Beispiel der W. A. G. oder der genannten Vereine folgen. Erfüllt vom Geiste der Nächstenliebe, dürfen die Genossenschafter nicht erlahmen, immer neue Bausteine zum Ausbau des sozialen Gebäudes unserer Bewegung zusammenzutragen. Wer ist bereit, weitere Freiplätze zu schaffen? Sta

Verschiedene Tagesfragen.

Initiativbegehren für die Umwandlung der Ausgleichskassen für Wehrmänner in Alters- und Hinterbliebenen-Versicherungskassen: Die unterzeichneten, stimmberechtigten Schweizerbürger, die von der Notwendigkeit der Einführung der Alters- und Hinterbliebenenversicherung in der Schweiz überzeugt sind, verlangen, gestützt auf Art. 121, Abs. 4 der Bundesverfassung (in der Form einer allgemeinen Anregung) die Ergänzung des Artikels 34 quater der Bundesverfassung und Ziff. 1 der durch Bundesbeschluss vom 30. September 1938 betr. die Uebergangsordnung des Finanzhaushaltes eingeführten Uebergangsbestimmungen, sofern diese nicht folgende Grundsätze enthalten:

1. Organisation

Die durch Bundesratsbeschlüsse vom 20. Dezember 1939 und 14. Juni 1940 eingeführten Ausgleichskassen für Lohn- und Verdienstausfall sind nach Schluss des Aktivdienstes unverzüglich in Alters- und Hinterbliebenenversicherungskassen auf Verteilungsbasis umzuwandeln.

Die Alters- und Hinterbliebenenversicherungskassen sollen beruflich, zwischenberuflich und öffentlich sein. Sie sollen paritätisch verwaltet werden.

2. Finanzierung.

Die Kassen werden namentlich gespeist:

a) durch ähnliche Quellen, wie die gegenwärtigen Ausgleichskassen für Lohn- und Verdienstausfall;
b) durch den allfälligen Ueberschuss des zentralen Ausgleichsfonds der Lohn- und Verdienstersatzordnung (Bundesratsbeschlüsse vom 20. Dezember 1939, 14. Juni 1940 und 28. Dezember 1940), der nicht anderweitig verwendet werden darf;
c) durch die gemäss der Bundesverfassung zu Gunsten der Alters- und Hinterbliebenenversicherung angelegten Fonds;
d) durch jegliche anderweitige Einnahmen, die der Alters- und Hinterbliebenenversicherung, gestützt auf die Bundesverfassung, zugewiesen werden könnten.

3. Renten.

Die Renten sollen so bemessen werden, dass jedem Greis und Hinterbliebenen beiderlei Geschlechts eine genügende Existenzmöglichkeit gesichert wird.

Zurückziehungsklausel: Die Unterzeichner dieses Initiativbegehrens ermächtigen das Aktionskomitee, dasselbe zurückzuziehen zugunsten eines eventuellen Gegenvorschlages der Bundesversammlung, wenn das Komitee bei ²/₃-Mehrheit dies beschliesst.

Die Migros und der Speisereis. Die Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes bringt die nachfolgende, an die Adresse der «Tat» gerichtete Richtigstellung zur Kenntnis: Auf der letzten Seite der Berner Wahlausgabe der «Tat» vom 24. April 1942 ist auszugsweise ein vom 9. Mai 1940 datiertes Schreiben der Handelsabteilung an die Migros A.-G. in Zürich betr. die Einfuhr von Speisereis der Position 12 wiedergegeben worden.

Da diese auszugsweise Publikation irreführend ist und den Tatsachen in keiner Weise Rechnung trägt, bedarf sie folgender Richtigstellung:

Die Migros verlangte für das Jahr 1940 generell ein Zusatzkontingent von 1000 Tonnen und Ende April/Anfang Mai 1940 die sofortige und bedingungslose Freigabe eines Zusatzkontingentes von 540 Tonnen Speisereis der Provenienz U. S. A. In diesem Zusammenhang stellte die Migros die Behauptung auf, die G. G. F. und die Handelsabteilung hätten ihr bereits entsprechende Zusicherung für die zusätzliche Erteilung von Einfuhrbescheinigungen abgegeben.

Zutreffend ist aber, dass der Migros weder von der G. G. F. noch von der Handelsabteilung oder irgendeiner andern Bundesstelle eine derartige Zusicherung gemacht worden ist, weil das Eidg. Kriegsernährungsamt im Mai 1940 über in der Schweiz eingelagerte Reisvorräte für rund 2 Jahre verfügte. Der Migros ist durchaus bekannt, dass einzig und allein aus diesem Grunde im Frühjahr 1940 mit der Zuteilung von Zusatzkontingenten zurückgehalten werden musste.

In der Folge, d. h. Anfang Mai 1940, hat die Migros 240 Tonnen Speisereis zu Lasten der obigen 540 Tonnen in schweizerischen Zollfreilagern untergebracht. Für die verbleibenden 300 Tonnen sind ihr Einfuhrbescheinigungen unter der Bedingung erteilt worden, dass die Ware ebenfalls eingelagert werde. Die Migros wünschte aber, über das ganze Quantum sofort frei zu verfügen, also die Ware unmittelbar nach deren Einfuhr absetzen zu können. Das Begehren um sofortigen Verkauf dieser 540 Tonnen Speisereis an die Konsumenten, nicht aber deren Hereinnahme und Einlagerung auf Rechnung und Gefahr der Migros, hat die Handelsabteilung im Einvernehmen mit dem damaligen Chef des Eidg. Kriegsernährungsamtes durch Schreiben vom 9. Mai 1940 abgewiesen.

Volkswirtschaft

Kohle aus eigenem Bergbau.

Die Schweiz gilt allgemein als ein an Bodenschätzen besonders armes Land. Diese Behauptung ist nur bedingt richtig. In früheren Zeiten wurden in unserem Lande sowohl Erze wie Kohlen mit Nutzen zu Tage gefördert. Erst die Entwicklung der Eisenbahnen und die dadurch bewirkte ausserordentliche Verbilligung der Zufuhr ausländischer Roh- und Brennstoffe entzog dem heimischen Bergbau die wirtschaftliche Grundlage und brachte ihn im Laufe des letzten Jahrhunderts allmählich zum Erliegen. Aber schon während des letzten Weltkrieges, als die Schrumpfung der Zufuhren die üblichen Rentabilitätserwägungen verstummen hiess, erwachte der schweizerische Bergbau zu neuem Leben. Vom 1. Januar 1918 bis zum 30. April 1919 wurden allein an Walliser Anthrazit rund 60,000 Tonnen gefördert, und in brikettierter Form wurde diese Kohle, gemischt mit anderen Brennstoffen, damals sogar von den Bundesbahnen zur Lokomotivfeuerung verwendet.

Die Anthrazitlagerstätten im Wallis, die wir in der Nähe von Sitten, in Chandoline, Grône, Bramois und Nendaz, ferner in Dorénaz, Colloges, Turtmann, Ferden und einigen andern Oertlichkeiten antreffen, sind auch heute die wichtigsten einheimischen Kohlenvorkommen. Nach geologischen Schätzungen beträgt der Vorrat an Anthrazit in den verschiedenen Gegenden des Wallis mindestens einige Millionen Tonnen. Aber leider wird deren Abbau durch die unregelmässige Führung der Flöze nicht unwesentlich beeinträchtigt: nach Anhäufungen von mehreren Metern (sogen. Linsen) Mächtigkeit schrumpft das Flöz zuweilen bis auf wenige Zentimeter zusammen oder verschwindet auf einmal überhaupt. Der Walliser Anthrazit weist, in unaufgearbeitetem Zustande, ausserdem einen beträchtlich höheren Aschengehalt auf als guter ausländischer Anthrazit (20 bis 35 Prozent gegenüber 7 bis 10 Prozent). Er ist verhältnismässig schwer entzündbar und brennt langsam. Man wird ihn in der Beschaffenheit, wie er heute

von den Gruben geliefert wird, am vorteilhaftesten zum Strecken von Koks und ausländischem Anthrazit verwenden. Dabei kann dem ausländischen Brennstoff ein Fünftel bis ein Drittel einheimischen Anthrazites beigemengt werden. Aber die Oefen müssen gut kontrolliert werden, die Luftzufuhr muss reichlich sein, und man muss sich dazu bequemen, häufig zu stochern und die Schlacken zu entfernen. Grosse Stücke müssen gebrochen und der unverbrannte Kern dem Feuer von neuem zugesetzt werden. Diese Verhaltungsvorschriften für die Verfeuerung von Walliser Anthrazit mögen nicht sehr verlockend erscheinen; dennoch haben, bei der heutigen Kohlenknappheit, die Walliser Anthrazitgruben nicht die geringste Mühe, ihre Erzeugnisse abzusetzen. Ueberdies kann, durch entsprechende Aufarbeitung, die Qualität dieses Anthrazites erheblich verbessert werden.

Unter den übrigen Kohlenlagerstätten unseres Landes sind vor allem die Braunkohlenlagerstätten zu erwähnen, die teilweise den Charakter von Steinkohle angenommen haben. Die Braunkohle ist im allgemeinen begehrter als der Walliser Anthrazit, weil sie einen höheren Gehalt an flüchtigen Bestandteilen und einen etwas grösseren Heizwert besitzt (4000 bis 7000 Kalorien bei der einheimischen Braunkohle gegenüber 4000 bis 6000 Kalorien beim Walliser Anthrazit; ausländischer Anthrazit hat einen Heizwert von 6000 bis 8000 Kalorien und ausländische Braunkohlenbriketts einen Heizwert von rund 5000 Kalorien). Aber leider sind die Vorräte an Braunkohle in unserem Lande nicht sehr gross. Die sieben Gruben, die gegenwärtig in Betrieb stehen (die bedeutendsten sind die Bergwerke Kandergrund und Gottshalden), förderten im Monat Januar dieses Jahres insgesamt 1500 Tonnen, während die Produktion der zwölf in Betrieb stehenden Anthrazitgruben im nämlichen Monat 7500 Tonnen erreichte.

Die dritte Kohlenart, die in abbauwürdiger Gestalt in unserem Lande anzutreffen ist, wird Schieferkohle genannt, und zwar deshalb, weil sie beim Trocknen in schiefriger Form aufblättert. Diese Schieferkohle ist eine geologisch junge Bildung, im Grunde genommen ein diluvialer Torf. Um verwendet zu werden, muss sie, gleich dem Torf, vorgetrocknet werden. Ist das geschehen, so vermag sie ähnliche Dienste zu leisten wie Torf. Abgebaut wird die Schieferkohle fast ausschliesslich in den Lagern von Zell-Gondiswil an der Nordabdachung des Napfs, wo im Januar 1942 etwa 2500 Tonnen gefördert wurden. Die übrigen Schieferkohlenvorkommen bei Mörschwil, Uznach-Kaltbrunn sind nahezu erschöpft, und auch diejenigen bei Eschenbach, Dürnten und Wetzikon scheinen nicht viel zu versprechen.

Es geht aus diesen Ausführungen deutlich hervor, dass von allen Kohlenarten in unserm Lande der Anthrazit, wenn auch nicht die qualitativ beste, so doch die wirtschaftlich bedeutendste ist. Mehr als die Hälfte der einheimischen Kohlenförderung entfällt schon heute auf die Walliser Gruben, unter denen die Mine von Chandoline die weitaus wichtigste ist. In den Anthrazitgruben sind gegenwärtig bereits 1500 Arbeitskräfte beschäftigt; mühelos könnten weitere 500 bis 1000 Arbeiter dort Verwendung finden. Die Behörden tun ihr Möglichstes, um geeignete Arbeitskräfte, Internierte, Arbeitslose in den Bergwerken einzusetzen. pdn.

Neue Verfügung betreffend Produktions- und Verbrauchslenkung in der Papierbranche.

Die zunehmende Verknappung an Roh- und Brennstoffen zwingt auch die Papierbranche zu äussert rationeller Ausnützung dieser Materialien und zu weitern Einschränkungen. Das Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt hat deshalb die Verfügung No. 2 P vom 15. April 1941 betreffend Produktions- und Verbrauchslenkung in der Papierbranche durch eine neue Verfügung No. 3 P vom 12. Mai 1942 ersetzt, welche einschneidender und wirksamer dem Gebot der Stunde, Papier zu sparen, gerecht wird. Man wird in Zukunft übersetzte Ansprüche an das Papier fallen lassen und namentlich auf Luxusqualitäten verzichten müssen.

Aus der Praxis

Die Plazierung des Verkaufspersonals.

Eine Anregung.

Hat man in einem grösseren Konsumverein Gelegenheit, verschiedene Filialen zu besuchen, und lässt man die Art, wie in den verschiedenen Filialen die Aufgabe des Bedienens gelöst wird, auf sich wirken, so stellt man sich unwillkürlich die Frage, ob nicht der Placierung des Personals die grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Jeder Laden atmet einen gewissen Geist. Meist ist es die erste Verkäuferin, welche den Ton angibt. Meist hängt es von ihr ab, wie bedient wird — wenn sie wenigstens eine starke Persönlichkeit ist, die sich durchzusetzen versteht. Wird sie überdies durch die zweite Verkäuferin in ihrer Art ergänzt, so fügen sich die Gehilfinnen ganz von selbst; eine gute, zuvorkommende Bedienung wird zur Selbstverständlichkeit, ein warmes Interesse des Verkaufspersonals der Kundschaft gegenüber wird fühlbar, und der Laden wird gerne besucht und als angenehm empfunden.

Wie ganz anders wirkt sich die Sache aus, wenn in einer Filiale das Personal nicht günstig zusammengestellt ist, wenn vor allem die zweite Verkäuferin schlecht zu der ersten passt, wenn diese eine ganz andere Art hat. Ich möchte dies an einem Beispiel zeigen:

In einem Laden, der bis dahin vorzüglich geleitet war, trat die erste Verkäuferin zurück. Die zweite Verkäuferin, die schon seit langem in diesem Verkaufslokal bedient hatte, wurde Erste. Es wäre nun ein leichtes gewesen, diesen Laden auf der Höhe des Bedienens zu erhalten, wenn sie eine zweite Verkäuferin erhalten hätte, die zu ihr gepasst hätte. Sie selbst, die so lange unter bester Leitung gestanden hatte, war gewissenhaft, zuvorkommend, gab sich alle Mühe; ihre Art wurde aber übertönt durch die zweite Verkäuferin, so dass ein harmonisches Zusammenarbeiten nicht möglich war. Ein Wechsel der Zweiten brachte wieder keine Besserung, da auch diesmal die Wahl ganz schlecht getroffen war. Der Laden ist längst von seiner Höhe des Bedienens herabgesunken.

Es ist ausserordentlich wichtig, dass in den Konsumvereinen die Bedienung beseelt ist. Die Placierung sollte sehr sorgfältig und nicht bloss nach rein äusserlichen Gesichtspunkten vorgenommen werden. Etwas Menschenkenntnis, etwas Feingefühl und die Erkenntnis, dass jeder Mensch am rechten Platz sein Bestes leistet, braucht es freilich. Aber es lohnt sich, diesen Dingen die grösste Aufmerksamkeit zu erweisen. H. B.-M.

Ein Sparplan für Konsumbäckermeister.

Vom Verein schweiz. Konsumbäckermeister ist ein Sparplan für Konsumbäcker zusammengestellt worden. Der Sparplan bringt eine grössere Anzahl wertvoller Anregungen und Ratschläge für die Bäckerei, um trotz steigender Mangelwirtschaft gutes Brot, Konfekt und sonstiges Gebäck herstellen zu können. Der Sparplan enthält weiter u. a. wichtige Ausführungen über die Brotkrankheit und bringt eine Reihe nützlicher Rezepte, mit deren Ausführung bestimmt jede Bäckerei Ehre einlegen kann. Das vorliegende Werk soll jedoch nicht als abgeschlossenes Rezeptbuch betrachtet werden. Es sind Nachträge vorgesehen, die — und das ist einer der technischen Vorzüge des praktischen, für die Benützung während der Arbeit sehr handlichen Werkes — von den einzelnen Besitzern selbst eingeheftet werden können. Der Sparplan darf in keiner Konsumbäckerei fehlen.

Die Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien hat es sich zur Aufgabe gemacht, das zeitgemässe aktuelle Nachschlagewerk an Verwaltungen und deren zuständiges Arbeitspersonal zu vermitteln. Ein Hinweis für die Nützlichkeit des Sparplanes ist das Lob, das den Verfassern seitens der eidgenössischen Behörden zuteil geworden ist.

Genossenschaftliche Interessenten erhalten das nützliche Werk zum reduzierten Preis von Fr. 3.— bei der Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien der Schweiz (Präsident Herr E. Zulauf, Mitglied der Direktion des A. C. V. beider Basel). Der Sparplan steht auch Interessenten ausserhalb der Genossenschaftsbewegung zur Verfügung. Er soll allgemein dazu beitragen, landeswichtige Mangelprodukte sparen zu helfen und doch den Konsumenten den Bezug von nahr- und schmackhaften Bäckereiprodukten zu ermöglichen.

Muster-Verkaufsgeschäfte.

Dr. Hayler, der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel (Deutschland) hat — gemäss «Basler Nachrichten» — vor einiger Zeit einen Arbeitsausschuss berufen, der alle Fragen der Rationalisierung im Handel prüfen soll. Dabei steht vor allem das schon seit einigen Monaten bekannte Ratio-System im Vordergrund, das von dem erfolgreichen Lebensmittelhändler Herbert Eklöh, dem Begründer des ersten deutschen Selbstbedienungsladens nach amerikanischem Muster in Osnabrück, geschaffen wurde. Dieses Ratio-System besteht in einer geschickten Ausnutzung von Laden und Lager. Verkaufstisch und Regal werden so aufeinander abgestimmt, dass der Verkäufer möglichst wenig Wege zu machen hat. Der Laden wird verkleinert, nicht nur um die Mietkosten zu senken, sondern auch um den Arbeitsplatz zu verengern: die Ware wird in verstellbaren Regalen nach ihrer Verkaufswichtigkeit geordnet, und zwar hintereinander, so dass nur ein Stück zur Schau steht. Dafür werden die Regale nach hinten vertieft und von hinten nachgefüllt, die Waren also in der Reihenfolge der Einlieferung verkauft. Grundsätzlich wird nur abgepackte Ware verkauft und möglichst von jedem Artikel nur eine Sorte und von jeder Sorte nur ein Gewicht geführt.

Um dieses System möglichst vielen Einzelhändlern zugänglich zu machen, wurde in Berlin ein «Muster-Laden» eröffnet, der in einem Hotel untergebracht ist. Es handelt sich dabei nicht um ein in Betrieb befindliches Geschäft, sondern um ein Ausstellungsstück. Neben dem Musterladen zeigt die Berliner Ausstellung auch einen Selbstbedienungsladen. Man beabsichtigt, solche Musterläden in allen grösseren Städten Deutschlands zu schaffen, um die betriebsorganisatorische Rationalisierung des Lebensmittelhandels auf breitester Basis voranzutreiben.

Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften des V. S. K. mit Spezialläden

Frühjahrsversammlung in Solothurn.

Über 70 Konsumverwalter, Abteilungsvorsteher und Verkäuferinnen der Spezialbranchen sind dem Rufe des Vorstandes gefolgt, galt es doch der Einladung der Konsumgenossenschaft Solothurn, die das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens feiert, Folge zu leisten. Speziell die mustergültig organisierte Ausstellung im grossen Saale des Restaurants «Rosengarten» mag das Interesse an der Tagung erhöht haben.

Pünktlich wie gewohnt eröffnet Präsident Rudin die Tagung. Er begrüsst Dr. L. Müller von der Direktion des V. S. K. und beglückwünscht die K. G. Solothurn zu ihrem Jubiläum. In treffenden Worten gratuliert er dem Kollegen Bachmann, seit der Gründung Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft und seit 22 Jahren Verwalter in Solothurn. Unter seiner Direktion hat sich dieser Verbandsverein zu einem der einflussreichen Mitglieder des V. S. K. entwickelt, und wenn der K. G. Solothurn in den letzten Nachkriegsjahren, wie so mancher wirtschaftlichen Organisation, Schwierigkeiten nicht erspart blieben, so dürfen wir heute umsomehr auf die günstige finanzielle Lage dieses Verbandsvereins hinweisen. Mustergültige Organisation, moderne Einrichtungen, echt genossenschaftliche Einstellung und das gute Verhältnis von Personal zu Verwaltung und Behörden haben dazu beigetragen, dass die K. G. Solothurn in ihrem Wirtschaftsgebiet eine massgebende Rolle spielt.

Nach einigen administrativen Mitteilungen betreffend die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft in der nächsten Zeit werden Jahresbericht des Präsidenten, der Kassabericht und der Bericht der Rechnungsrevisoren einmütig genehmigt.

Der seit der Gründung amtende Vorstand unter der Leitung von

H. Rudin, Zürich, Präsident,
H. Schlatter, Schaffhausen, Vizepräsident, und
M. Sax, Vevey, Aktuar und Kassier,

wird für eine neue Amtsperiode von drei Jahren bestätigt.

Wie an den Tagungen der Arbeitsgemeinschaft üblich bilden die Referate der Herren Abteilungsvorsteher des V. S. K. und des Direktors der Schuh-Coop die Haupttraktanden.

Herr Siebenmann von der Abteilung Manufakturwaren des V. S. K. weiss die Anwesenden in bekannt gründlicher Weise mit der Lage auf dem Textilmarkte vertraut zu machen. Von den Schwierigkeiten in der Warenbeschaffung ausgehend schildert er die heutige Versorgungslage. Der Ver-

wendung von Ersatzstoffen kommt immer mehr Bedeutung zu. Wenn bei Wollgarnen die verwendete reine Wolle noch 70 % betragen hat, so werden es in Zukunft nur noch 50 % sein.

Was die billigern Artikel, die sogenannten Stapelartikel, anbelangt, so wird deren Beschaffung immer schwieriger. Mancherorts fehlen die Rationierungsmarken, aber auch das Geld reicht den Konsumenten nicht mehr. Erhöhungen gegenüber den Vorkriegspreisen von 100 % und mehr sind bei gewissen Artikeln keine Seltenheit.

Die Versorgungslage in Winterartikeln, speziell Unterkleidern für die kommende Saison braucht nicht speziell pessimistisch beurteilt zu werden. Die vorhandenen Vorräte werden die Ausführung der eingehenden Bestellungen weitgehend ermöglichen.

Der Referent empfiehlt genaue Befolgung der behördlichen Verordnungen und erinnert an eine Anzahl wichtiger Beschlüsse, die den Verkehr des Detailhandels mit der Textilkontrolle in St. Gallen regeln. Herr Siebenmann macht namentlich auf den Umstand aufmerksam, dass zahlreiche Bestellungen nicht zur Ausführung gelangen, weil die entsprechenden Coupons nicht eingesandt werden konnten.

Die behördlichen Massnahmen haben selbstverständlich eine Verminderung des mengenmässigen Umsatzes zur Folge. Das Verlangen nach Ersatzprodukten wird deshalb immer grösser. Wir finden heute bereits verschiedene teure Ersatzgarne auf dem Markte. Die Nachfrage seitens des Konsumenten ist jedoch aus finanziellen Gründen begreiflich nicht sehr gross. Es empfiehlt sich deshalb, auf diesem Gebiet Vorsicht walten zu lassen.

Der Referent macht speziell auf die Erfahrungen der letzten Nachkriegsjahre aufmerksam. Ungangbare Artikel müssen heute abgestossen werden. Der Zusammensetzung der Lager muss spezielle Aufmerksamkeit geschenkt werden, denn die Gefahr der Wertverminderung wird nach diesem Kriege weit grösser sein als in den Jahren 1920 bis 1925.

Der Kalkulationsfrage, soweit sie an Bestimmungen der behördlichen Verfügungen gebunden ist, müssen wir ebenfalls grösste Beachtung widmen.

Präsident Rudin verdankt dem Referenten seine vorzüglichen Ausführungen und namentlich die Mitteilung, dass das Referat den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft schriftlich zugestellt werden soll. Er unterstreicht besonders die nach dem letzten Kriege gemachten Erfahrungen und hofft, dass jeder daraus die entsprechenden Lehren ziehen werde.

Ch. Hunzinger, Direktor der Schuh-Coop, hebt den Mangel an Rohmaterialien hervor. Die inländischen Schlachtungen haben im ersten Quartal 1942 um 23,6 % abgenommen gegenüber denjenigen von 1941. Der Import von Häuten ist vollständig unterbunden, so dass heute schon gutes Leder teilweise fehlt. Reduzierungen der Arbeitszeit in den Schuhfabriken sind an der Tagesordnung. Um die bestehenden Lager weitmöglichst zu schonen, darf nur ein kleiner Prozentsatz hievon verwendet werden. In bezug auf Fabrikation war 1940 für die Schuhindustrie ein Rekordjahr. Noch im Jahre 1941 wurde mehr fabriziert als zu normaler Zeit vor dem Kriege, woraus man schliessen kann, dass in den Haushaltungen gewisse Reserven bestehen. Die noch vorhandenen Rohmaterialien sind zur Herstellung von Werkschuhen bestimmt. Die Fabrikation von Luxusschuhen aus Leder wird immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Was Kautschukartikel für den kommenden Winter anbetrifft, ist die Situation wenig erfreulich. Die neuen Verfügungen verlangen auch von den Schuhreparaturwerkstätten äusserst sparsame Verwendung von Leder.

Die Ersatzstoffe in der Schuhwarenbranche werden im Interesse der Konsumenten sorgfältig geprüft, und es ist vorauszusehen, dass dieselben auch noch nach dem Kriege Verwendung finden werden.

Bei Neueinkäufen soll nur dort ergänzt werden, wo wirklich Ware fehlt. Die Coupons sollen bestmögliche Verwendung finden, und vor allem gilt es, das Lager stets zu überwachen. Die Tatsache, dass sich Ende Mai noch ein grosser Teil der Schuhcoupons beim Konsumenten befindet, lässt darauf schliessen, dass die erhöhten Preise den Verkauf ungünstig beeinflussen.

Die Schuh-Coop wird alles vorkehren, um den Schuhe vermittelnden Konsumvereinen bestmöglich dienen zu können.

Auch diese Ausführungen werden vom Vorsitzenden aufs wärmste verdankt.

Der Abteilungsvorsteher für Haushaltungsartikel des V. S. K., Herr Villiger, weist auf die Schwierigkeiten hin, mit denen die meisten Fabriken infolge Mangels an Rohmaterialien oder Kohlen zu kämpfen haben. Die Glashütten, die Blechwarenfabriken, die Bürstenindustrie und viele andere sind nur teilweise und in sehr beschränktem Masse in der Lage, Bestellungen auszuführen. Billige Artikel sind überhaupt nicht mehr auf dem Markte zu finden.

Dank frühzeitiger Einkäufe wird es noch möglich sein, auf Weihnachten die Lager in gewissem Masse ergänzen zu können. Auch Herr Villiger empfiehlt stetige Überwachung der Lager. An Hand einiger Beispiele lassen sich die Verluste ermessen, die nach dem letzten Kriege dort entstanden, wo zu grosse Lager in Kriegsware vorhanden waren.

Präsident Rudin dankt dem Referenten für seine interessanten Mitteilungen.

Die inzwischen vorgerückte Zeit erlaubt es leider dem Vorsitzenden nicht mehr, das Resultat der Enquête Nr. 13 zu kommentieren. Wie üblich wird das Ergebnis den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft schriftlich zugestellt werden.

Das gemeinsame Mittagessen bot Herr Rudin nochmals Gelegenheit, der Konsumgenossenschaft Solothurn für die gastfreundliche Aufnahme herzlich zu danken.

M. Sax beglückwünscht ebenfalls im Namen seiner Kollegen die K. G. Solothurn zum Jubiläum und unterstreicht bei diesem Anlasse die fruchtbringende Zusammenarbeit der Konsumvereine von Solothurn und Umgebung.

Unter der kompetenten Führung von Verwalter Bachmann wird nachmittags die sinnvoll arrangierte Jubiläumsausstellung besucht. Die verschiedenen Abteilungen betreffend die Entwicklung des V. S. K., Wirken und Werden der K. G. Solothurn, Kriegszeit ohne Hunger etc. erwecken allgemeines Interesse.

Die Veranstalter haben es verstanden, auf beschränktem Raume ein Stück Genossenschaftsgeschichte vorzuführen. Das Dargebotene wird den Eindruck auf die Mitglieder der K. G. S. und weitere Freunde dieses aufblühenden Verbandsvereins sicher nicht verfehlen. -x.

Kreiskonferenzen

Frühjahrskonferenz des Kreises IV

vom 3. Mai 1942 in Liestal.

In seiner Begrüssungsansprache führte Herr F. Gschwind, Präsident des Kreisvorstandes IV, u. a. aus:

Leben wir in einer Zeit des Umbruchs? Jedenfalls hat es den Anschein, dass die Menschheit eine innere Wandlung durchmacht. In der Not unserer Zeit erkennen wenigstens die Gutgesinnten die Notwendigkeit, dass die Völker und die Individuen sich von der materialistischen, rein egoistischen Lebensauffassung abkehren und einer neuen, wirklichen Lebensgemeinschaft zustreben müssen, wenn sie sich und der Nachwelt eine bessere Zukunft bauen wollen. Kern, Rückhalt und Garant dieser neuen, schönen Zeit muss die Genossenschaft sein, die alle Elemente eines sittlich höheren und gesicherten Gemeinschaftslebens birgt und zu entfalten vermag. Freuen wir uns daher doppelt, dass auch die Segel unserer Bewegung von einem neuen Wind gebläht werden. Die Leitung des V.S.K. hat glücklicherweise dem neuen Zeitgeist die Pforten geöffnet und betätigt sich initiativ an den neuen Problemen, die die Gegenwart uns stellt und die in die Zukunft weisen. So hat sich die Verbandsdirektion bemerkenswert eindringlich und wiederholt für eine entschiedene Konsumentenpolitik bei den Bundesbehörden eingesetzt und durch die tatkräftige Förderung des Mehranbaues und die Gründung der Patenschaft Co-op geradezu die Programmbasis des V. S. K. erweitert. Viele Genossenschafter werden dem V. S. K. dafür danken und sich ermutigt fühlen, wieder mehr und nachdrücklicher für die Konsumgenossenschaft sich einzusetzen, um die Zahl der Überzeugten nach und nach ins Unendliche zu steigern. Denn auch für die Genossenschaft gilt die Tatsache, dass das Ganze nur lebt und dauert, wenn der einzelne in ihm aufgeht und ihm seine Kräfte schenkt. Mit dem Ausdruck der grossen Hoffnung, dass dem so sein werde in unserem V. S. K. und in jedem Verein, wurde die Kreiskonferenz eröffnet.

Anwesend waren 119 Delegierte und Gäste aus 26 Vereinen.

Mitteilungen des Präsidenten: Der am 8. März in Olten abgehaltene Instruktionskurs für Rechnungsrevisoren fand guten Anklang und soll nächstes Jahr wiederholt werden. — Die Versammlung beschliesst, 6 Anteilscheine zu je 50 Fr. der Patenschaft Co-op zu zeichnen. — Der K. G. Solothurn wird zu ihrem 50jährigen Bestehen gratuliert.

Der Jahresbericht des Kreisvorstandes und die Rechnungsablage des Kreiskassiers werden ohne Diskussion genehmigt. Herr Roth, Biberist, berichtet über die einjährige Tätigkeit des Aktionsausschusses, die im Kreise IV sehr steinigen Boden findet. In 5 Sitzungen wurden u. a. folgende Fragen besprochen: Studienzirkel, Frauenbewegung, Mehranbau, Propaganda, Behördentagung usw.

Verwalter Ammann-Gerlafingen sieht in der Tätigkeit des Aktionsausschusses eine Doppelspurigkeit; dagegen befürworten die Herren E. Rudin-Basel und A. Melzl, sowie Frau Münch-Basel die Beibehaltung dieser sehr regen Institution, die in ihrer bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt wird.

Von der Kreiskasse werden Fr. 3000.— an den Propagandafonds und von diesem Fr. 1500.— dem Genossenschaftlichen Seminar überwiesen.

An Stelle des zurücktretenden Vizepräsidenten Herrn Max Meyer schlägt die K. G. Olten als neues Mitglied des Kreisvorstandes Herrn Dir. Schädeli vor. Der Präsident bedauert im Namen des Kreisvorstandes den Rücktritt des Herrn Max Meyer und dankt ihm für seine 10jährige zuverlässige und tatkräftige Mitarbeit. Der neue Kreisvorstand setzt sich wie folgt zusammen: HH. F. Gschwind-Basel, Präsident; A. Schaub-Liestal, Vizepräsident; Hs. Gysin-Gelterkinden, Kassier; E. Diriwächter-Basel, Aktuar; G. Stüdi-Grenchen, A. Schenker-Solothurn und Dir. Schädeli-Olten, Beisitzer.

Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren Keck-Basel, Müller-Gelterkinden und Gerber-Olten bestätigt.

Über die Tätigkeit des V. S. K. berichtet Herr O. Zellweger, Vizepräsident der Direktion des V. S. K., wobei er die wirtschaftlichen Folgen des Krieges, die gewaltigen Störungen des Welthandels, die Erschwerungen und Verteuerung des Importes erörtert. Der V. S. K. hat sich restlos für die Versorgung der Bevölkerung der Schweiz eingesetzt und in Eingaben an den h. Bundesrat die Interessen der Konsumenten zu wahren gesucht. Durch Verbilligungsaktionen hat er wesentlich beigetragen zur Tiefhaltung der Lebenskosten. Die Zweckgenossenschaften haben ihre Aufgaben voll erfüllt. Durch die Patenschaft Co-op und die Beteiligung an der Genossenschaft «Wilhelm Tell» stellt sich der V.S.K. in den Dienst der Allgemeinheit, ohne daraus wirtschaftliche oder politische Vorteile zu erwarten. Er sammelt alle gutgesinnten Kräfte, um unsere Freiheit und unsere sozialen Errungenschaften in eine bessere Zukunft hinüberzuretten.

Auf Anfragen des Herrn E. Rudin-Basel betreffend Neuregelung der Preise und die Verwertung von Trauben zu Ernährungszwecken gibt der Referent Auskunft, dass erstere noch geprüft werde, während die Fabrikation von Traubenkonzentraten bald in Angriff genommen werden könne.

Herr Dr. Arnold Schär gibt einige Auskünfte über den Ernährungsplan.

Frau Thommen-Basel, als Vertreterin des K. F. S., verdankt die Einladung zur Kreiskonferenz und berichtet über die Tätigkeit des 800 Frauen zählenden Frauenvereins des A. C. V. beider Basel, die nicht nur «mehranbauen», sondern auch bereit sind, den Bauernfrauen zu helfen, sei es durch persönliche Hilfe oder indem die von den Bauernfrauen zugesandte Wäsche in Basel geflickt wird. Rechtzeitige Anmeldungen mit dem Hinweis, wo Frauenhilfe nötig ist, wären sehr erwünscht. Die Zeiten sind schwierig, und wir sind da, sie zu überwinden.

Die Tagung schloss mit einem gemeinsamen Mittagessen, an dem die Stadtmusik Liestal ihre Weisen ertönen liess. d.

Frühjahrskonferenz des Kreises V

am Sonntag, den 3. Mai, in Windisch.

(Mitg.) Von den 59 dem Kreis V angeschlossenen aargauischen Konsumvereinen waren 53 durch 105 Delegierte an der Frühjahrskonferenz vertreten. Der Vorsitzende, Herr G. Schmid/Gränichen, entbot besonderen Willkommgruss Herrn Dr. Leo Mül-

ler als Referenten der Verbandsdirektion, Herrn Fr. Güdel, Vertreter/Revisor des V. S. K., Frau Bertschi, Mitglied des Bureaus des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes, als Vertreterin dieses Bundes, und Herrn E. Hof, Altvertreter-Revisor des V. S. K.

In seinem Einleitungswort streifte der Vorsitzende wichtige Gegenwartsfragen. Er forderte auf zur tatkräftigen Unterstützung der Mehranbauaktion, für die sich unser Verband in so hervorragender Weise einsetzt. Er verwies auf die so notwendige Altstoffsammlung und unterstrich die wichtigen Aufgaben, die den Konsumvereinen bei der Durchführung der kriegswirtschaftlichen Massnahmen übertragen sind.

Die geschäftlichen Traktanden konnten rasch erledigt werden. In einem kurzen Rückblick berichtete der Kreispräsident über die Tätigkeit des Kreisvorstandes im Jahre 1941. Zur Besprechung von Steuerfragen fand am 28. Mai 1941 in Brugg eine Konferenz statt, an der auch ein Vertreter der aargauischen Steuerbehörden zum Wort kam. Einer im Anschluss an diese Konferenz an die kantonale Finanzdirektion gerichteten Eingabe zur Gewährung grösserer Abschreibungsquoten bei der steuerlichen Einschätzung der Warenlager war leider kein Erfolg beschieden. Im Herbst 1941 wurde in allen Tageszeitungen unseres Kantons die vom Verband vorgeschlagene Inseratenkampagne durchgeführt, deren Kosten durch die Kreiskasse übernommen wurden. Wir glauben, dass diese Aktion viel zur Aufklärung über das wahre Wesen der Genossenschaften beigetragen hat. Gegenwärtig ist im Kanton ein neues Gesetz über die Gemeinde- und Staatssteuern in Ausarbeitung, zu dem wir unsere Begehren eingereicht haben. Am 15. April 1942 wurde in Aarau ein Instruktionskurs für Revisoren durchgeführt, an dem Herr Dr. Roeschli von der Treuhandabteilung des V. S. K. in sehr instruktiver Weise die Pflichten der Vereinsrevisoren umschrieb.

Den bisherigen Mitgliedern des Kreisvorstandes sprach die Konferenz durch einstimmige Wiederwahl das Vertrauen aus und bestätigte ehrenvoll Herr G. Schmid/Gränichen als Kreispräsident.

Frau Bertschi/Aarau überbrachte die Grüsse des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz. Sie berichtete über die Tätigkeit des Initiativkomitees zur Gründung von Frauenvereinen und Förderung der Studienzirkelbewegung. Leider lässt sich nicht nur Erfreuliches mitteilen. Viele Vereine haben die Wichtigkeit der Mitarbeit der Frau in der Genossenschaft noch zu wenig erkannt und stehen der Gründung von Frauenvereinen innerhalb ihrer Organisationen noch ziemlich interesselos gegenüber. Immerhin war es möglich, im vergangenen Jahr zwei neue Frauenvereine zu gründen, und auch die Studienzirkelbewegung hat an einzelnen Orten Fortschritte zu verzeichnen.

Über die Geschäfte des V. S. K. sprach in recht ausführlicher Weise Herr Dr. Leo Müller, Mitglied der Verbandsdirektion. Den Jahresbericht des Verbandes ergänzte er durch einige interessante Mitteilungen. Im Hinblick auf die zunehmenden Schwierigkeiten in der Versorgung unseres Landes unterstrich der Referent die grosse Bedeutung unserer einheimischen landwirtschaftlichen Produktion. Er vermittelte den Delegierten wertvolle Angaben über dieses heute so überaus wichtige Gebiet schweizerischen Schaffens. Die Durchführung der Aktion «Mehr anbauen oder hungern» und die tatkräftige Mithilfe bei der Gründung der Anbaugenossenschaft «Wilhelm Tell» durch den V. S. K. beweisen deutlich, dass unsere Verbandsbehörden frühzeitig erkannt haben, welche Wege zur Sicherstellung der Landesversorgung beschritten werden müssen. Herr Dr. Leo Müller schloss seine Ausführungen, indem er auf die bevorzugte Stellung der Schweiz inmitten des leidenden Europas hinwies. Wenn auch nicht mehr alles so gemächlich und ruhig vor sich geht, so haben wir doch immer noch zu essen, und auch von der Arbeitslosigkeit sind wir bis jetzt verschont worden. Die interessanten Ausführungen des Referenten wurden mit lebhaftem Beifall verdankt.

Herr Erb/Frick brachte den Delegierten die Schweiz. Volksfürsorge in empfehlende Erinnerung.

Als nächster Konferenzort wurde Aarau in Vorschlag gebracht und gewählt.

Nach Entgegennahme einiger Wünsche und Anregungen konnte der Vorsitzende die anregend verlaufene Tagung mit dem Dank an die Teilnehmer und für die gastfreundliche Aufnahme in Windisch schliessen.

Bibliographie

Praktisches Gartenbuch für Kleinpflanzer. Der Berner Genossenschafter, Gartenbaulehrer G. Roth, hat ein ausgezeichnetes Büchlein «Gemüsebau und Blumenpflege» im Auftrag des Verbandes deutschschweizerischer Gartenbauvereine herausgegeben.

Das Werk enthält sehr viele nützliche, äusserst praktische Ratschläge für den Kleinpflanzer. Ein erfahrener Fachmann und Berater spricht daraus. Genossenschafter Roth ist unsern Vereinen kein Unbekannter, hat er doch in letzter Zeit an verschiedenen Orten begeisternde Referate für unser genossenschaftliches Mehranbauwerk gehalten.

Wir können das Werk unsern Vereinen und unsern Genossenschaftern im ganzen Lande wärmstens empfehlen. ee.

Verkaufs-Dienst. Sehr aufschlussreich ist in der neuesten Nummer die kurze Inseratkritik, aus der klar ersichtlich ist, welche Bedeutung dem richtigen Aufbau eines Inserates zukommt.

Wir empfehlen den «Verkaufs-Dienst» jedem geschäftlich Tätigen, der sich Anregung verschaffen will durch gute Ideen.

«Wie man eine Sitzung leitet». Von Dr. Hans Küry. Verlag für persönliche und wirtschaftliche Förderung. Fr. 1.50. Zu beziehen bei der Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel.

* Nicht nur wer selber Sitzungen zu leiten hat, auch wer das Wort zu ergreifen wünscht, wer Anträge einreichen möchte, wer Protokolle führen muss, sieht sich oft vor Probleme gestellt. Wie kriegt man die gewünschten Leute zu einer Sitzung zusammen? Wie bereitet man sich auf eine Sitzung vor, damit etwas dabei herausschaut? Wie leitet man sie, dass die Teilnehmer damit zufrieden sind? Wie verhält man sich in heiklen Lagen, z. B. Dauerrednern gegenüber? Worauf kommt es bei einem guten Protokolle an?

Die Broschüre von Dr. Küry behandelt diese Fragen leichtfasslich. Die allgemeinen Spielregeln, die man für den guten Ablauf einer Sitzung beobachten muss, werden klar dargelegt. Darüber hinaus ist aber das Büchlein eine Art von Knigge des Sitzungswesens, d. h. es zeigt, worin die richtige Haltung und das formvollendete Benehmen beim Abhalten einer Sitzung beruhen. Das Büchlein gibt konzentrierte Praxis.

Die Durchschreibebuchhaltung. Gaston Friedländer, 48 S., Verlag Organisator. Fr. 3.—. Zu beziehen bei der Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel.

* Anhand vieler Beispiele werden alle Buchungen besprochen, die im Geschäftsleben vorkommen. Ein besonderes Kapitel befasst sich mit der Abschlusstechnik: Fehler suchen und Fehler vermeiden, Monats- und Jahresbilanzen, Kontrolle der Umsatzsteuer.

Die Seite der Ehemaligen

GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR. STIFTUNG VON BERNHARD JAEGGI

Chères anciennes,

Bravo! et merci à celles qui ont eu le courage d'écrire en français, je les engage à persévérer, puisque les fautes sont permises et qu'il n'y aura pas de corrections à faire!! Quant à la poétesse « am Bodensee », qu'elle ne néglige pas ce talent, la poésie embellit la vie, et c'est une très bonne idée que d'attirer l'attention sur un article exposé par quelques jolis vers.

J'ai reçu plusieurs appels au sujet de Monsieur le « Savoir-vivre », on me prie de le rappeler à notre bon souvenir. Oui, je crois qu'il est assez urgent de nous occuper un peu de lui, car si différentes branches de notre industrie et plusieurs produits suisses ont une réputation mondiale, il faut avoir le courage de reconnaître que les Suisses ne se placent pas au premier rang quant à la bonne éducation. Et pourquoi manquons-nous si souvent d'attitudes correctes, de bonnes manières? On dira que c'est dû à la nature rude du Suisse, à de la gêne, à nos dialectes qui ne s'y prêtent pas. C'est possible; mais n'est-ce pas aussi et avant tout le manque de bonne éducation qui doit commencer dès le plus bas âge au foyer maternel? C'est aux mères qu'il faut s'adresser en tout premier lieu, donc à vous, jeunes filles, les mères de demain. Les fils seront ce que les mères en font. Ensuite aux éducateurs dans les écoles. Il serait bon de mettre le savoir-vivre aux plans de nos institutions et de faire un peu moins abus du cerveau, comme on le fait de nos jours, ce qui dessèche le cœur, a si bien dit Vinet.

Se comporter correctement avec courtoisie (un peu de charme pour les dames!!), s'exprimer poliment, aimablement, joue un rôle si important dans les relations sociales, privées, intimes. N'oublions jamais que chaque individu a droit à être traité dignement, à commencer par le mendiant qui frappe à notre porte.

Avoir du savoir-vivre, c'est être bon: un homme bon est toujours poli, il a du tact, c'est-à-dire le sens de ce qui convient, et cela vient avant tout du cœur.

C'est le respect pour son prochain, si humble soit-il, le désir de lui être agréable, de ne jamais le choquer ou le froisser. C'est respecter sa liberté, ses désirs, ses opinions, même si elles sont contraires aux nôtres. C'est encore tant d'autres choses. Mais, en un mot, c'est se rendre réciproquement la vie agréable. N'est-ce pas là ce que nous désirons tous?

Vous allez me dire, mais on peut se trouver dans des situations où on ne sait pas ce qui est bien, correct. Alors demandez-vous: comment désirerais-je qu'on agisse vis-à-vis de moi en telle occurrence? ce qui nous amène à « Fais à autrui ce que tu désires qu'on te fasse à toi-même ». Voilà tout simplement en quoi réside le savoir-vivre.

Au revoir, chères anciennes, à une autre fois.

Erna Obrist.

Hygiene im Laden.

Hygiene gilt auch für den Laden und den Ladenbetrieb. Die neuzeitlichen Läden sind meist sehr hygienisch eingerichtet, d. h. es können alle Waren, die speziell empfänglich sind für Staub, in Schubladen oder hinter Glas versorgt werden. Die Verkäuferin müsste «nur» dafür sorgen, dass diese Schubladen und Glasscheiben sofort (!) nach Gebrauch wieder geschlossen werden. Das verhütet auch viele «blaue Mose».

Die Waren und überhaupt der ganze Laden müssen peinlich sauber gehalten werden. Staub lebt! — Solche Gebote werden immer leichter aufgestellt als eingehalten. Man kann sich aber bei einiger Ueberlegung manche Erleichterung schaffen. So z. B. gehören an den Gemüseplatz Wischer, Schaufel und Abfallkorb: der Boden wird dann nicht so oft ganz gewischt werden müssen. Dann soll der Putzlappen für den Ladentisch beim oder im Ladentisch selber aufbewahrt werden, damit er sofort zur Hand ist, wenn das wachsame Auge der Verkäuferin Flecken etc. sieht. Beerenresten können in sauber mit Papier ausgeschlagener Schaufel präsentiert werden; wenn sie sauber erlesen sind, können sie sicher so besser verkauft werden, als wenn der Saft aus dem Körbchen ausläuft.

Auch beim Vorlegen der Ware muss auf Sauberkeit geachtet werden. Wolle, die auf dem gewöhnlichen Ladentisch verkauft wird, soll immer auf Seidenpapier vorgelegt werden. Ebenso soll Gebäck mit Papier präsentiert oder so wenig wie möglich in die Hand genommen werden. Pralinés oder andere Resten sollen nicht achtlos herumliegen, sondern mindestens in Zellophanpapier hübsch verpackt werden. Etwas vom Widerlichsten sind die Platten mit halb verfaulten Früchten oder verdorbenem Gemüse, die man hie und da noch antrifft, und zwar vorn auf dem Ladentisch! Solche Ware gehört nicht vor die Augen der Kundschaft; die Verkäuferin kennt ja ihre Abnehmer für solch verdorbene Posten.

Sehr wichtig ist auch, dass die Waagschalen, Schneidmaschinen, Mühlen, alle Rüstmesser, Schaufeln etc. immer sauber sind. Wo es nötig ist, sollen auch Fliegenfänger aufgemacht werden; allerdings an einen diskreten Platz.

Jede Verkäuferin weiss, was für ein ehrenwertes Nahrungsmittel die Milch ist und wie gerade für sie Sauberkeit vonnöten ist: darum sollte gewissenhaft darauf geachtet werden, dass die Milchkannen immer sofort nach Gebrauch wieder gedeckt werden, auch wenn man nur «schnell» etwas hinzuholen muss. Es sollte nie vorkommen, dass neben einer ungedeckten Milchkanne gewischt wird! Das Wischen soll platzweise geschehen, d. h. der Kehricht soll immer wieder aufgenommen werden; die Kundin entsetzt sich, wenn ein aufwirbelnder Haufe vor dem Wischer hergeschoben wird (womöglich an Gemüse- und Obstschäften vorbei!).

Mehr anbauen oder hungern?

MEHRANBAU-AKTION DES VSK UND DER KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

Die dezentralisierte Durchführung des genossenschaftlichen Anbauwerkes.

Zu den demokratischen Vorzügen des genossenschaftlichen Anbauwerkes gehört dessen dezentralisierte Durchführung. Diese ist auch eine der entscheidenden Voraussetzungen ihres Erfolges. Denn es wäre für das Mehranbausekretariat des V. S. K. ausgeschlossen, quasi vom grünen Tisch aus die Vermittlung der Arbeitskräfte in den vielen Verbandsvereinen zu organisieren, die Bedarfsmeldungen und die Arbeitsangebote zu kontrollieren und sich damit mit einer Detailarbeit zu befassen, die viel flüssiger von den Vereinen selbst geleistet werden kann und soll. Im Rundschreiben des Mehranbau-Sekretariates vom 30. März 1942, das den Vereinen zugestellt worden ist, findet sich eine klare Aufteilung des Arbeitsgebietes. Nur dann, wenn die Meldestelle des Vereins, d. h. am besten die genossenschaftliche Mehranbaukommission, zu viele freiwillige Hilfskräfte oder zu wenig Hilfskräfte hat, soll — aber dann frühzeitig — eine entsprechende Meldung an das Mehranbausekretariat des V. S. K. gehen. Dieses wird dann versuchen, seine Funktion als Clearingstelle bestmöglich zu erfüllen. Doch — und das zeigen jetzt schon die sehr zahlreichen Anfragen nach Arbeitskräften seitens der Bauernschaft — darf angenommen werden, dass für freiwillige Hilfskräfte meistens im Wirtschaftsgebiet der Vereine oder der nächsten Umgebung desselben genügend Arbeitsmöglichkeiten vorhanden sind.

Die Heuernte bringt derart viel Arbeit, dass Bauern und Bäuerinnen allerorts dankbar für jegliche Arbeitserleichterung sind. Unsere Aktion hat bei vielen Bauern jetzt schon grosse Hoffnungen geweckt, und wir dürfen auch feststellen, dass sie mit den ihnen vom genossenschaftlichen Anbauwerk zur Verfügung gestellten Arbeitskräften zufrieden sind. Die Werbung um weitere freiwillige Hilfskräfte muss unermüdlich weitergehen. Deshalb sorge jeder Verein dafür, dass er eine gut funktionierende Meldestelle besitzt. Die behördlichen Ackerbaustellen werden ihnen für jegliche Unterstützung dankbar sein.

Auch der Lokalteil der einzelnen Vereine im G. V. wird für die Werbung von Freiwilligen nützliche Dienste leisten können. Die Bereitschaft zur Mithilfe ist bei vielen Konsumenten vorhanden. Deshalb gilt es, unablässig den Appell an Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu richten, dass sie mithelfen, das Anbauwerk mit Erfolg zu verwirklichen. Auch persönliche Rücksprachen und Schreiben können die schöne Aufgabe, die sich die Genossenschaftsbewegung gestellt hat und bei der auch der kleinste Verein zur aktiven Mitarbeit aufgerufen ist, nützlich fördern.

Der Konsumverein Luzern und der Mehranbau.

Die Industrie- und Handelsunternehmen sind von Gesetzes wegen von 1942 an zur Mitarbeit am Anbauwerk angehalten worden. Betriebe, die mehr als 100 Arbeiter und Angestellte zählen, oder deren Ver-



Die Angestellten des A. K. V. Luzern setzen 3 1/2 Tonnen Kartoffeln

mögen eine Million Franken übersteigt, sind verpflichtet, entweder in einem Gemeinwerk Kartoffeln anzupflanzen oder sich an der Einrichtung und Bestellung von Familiengärten ihrer Angestellten zu beteiligen. Die Anbauverhältnisse der Angestellten wurden in den verflossenen Monaten durch eine Umfrage festgestellt. Von 270 im Betriebe Beschäftigten bepflanzen 160 Personen bereits eine Fläche von ca. 300 Aren mit Kartoffeln und Gemüse. Die Genossenschaft hat somit noch für 110 Personen ein Anbauwerk zu organisieren, um der gesetzlichen Anbaupflicht Genüge zu leisten. Nach reiflicher Überlegung kam die Verwaltung des A. K. V. Luzern zum Schlusse, das Werk mit den anbaupflichtigen Angestellten selbst an Hand zu nehmen. Mit dem Pächter des grossen Berghofes Scharmoos in der Gemeinde Schwarzenberg, Herrn H. Stofer, ist ein Pachtvertrag für 144 Aren Land abgeschlossen worden. Mit der Leitung des Anbauwerkes betraute die Verwaltung Herrn Emil Näf, Leiter der Konsummolkerei.

Nachdem Herr Stofer das gepachtete Land zur Anpflanzung vorbereitet hatte, erfolgte in der zweiten Maiwoche an zwei prachtvollen Frühlingstagen mit 25 Angestellten das «Setzen» der 3 ½ Tonnen Kartoffeln. Die «Werktätigen» wurden mit einem Lastauto auf den Berg geführt; die Verpflegung erfolgte aus dem Rucksack. Die Arbeit löste bei allen Teilnehmern Befriedigung aus und gerne opfern die Angestellten einige Ferientage für das gemeinsame Anbauwerk. Als Lohn können sie im Herbst selbstgepflanzte Kartoffeln einkellern.

Die Verwaltung des A. K. V. beabsichtigt, im Verlaufe des Sommers ein grosses Pflanzwerk auf breiterer Grundlage in Angriff zu nehmen. Ein in der Nähe der Stadt gelegenes Riedstück von sieben Hektaren soll in Verbindung der Orstbürgergemeinde Luzern, die Besitzerin dieses Riedes, melioriert und zu Kulturland umgewandelt werden. Das in Frage kommende Riedstück ist noch mit einem Wasserrecht belastet, das abgelöst werden muss. Die Verhandlungen sind im Gange und es ist zu hoffen, dass sie in nützlicher Frist zu einem günstigen Ergebnis führen werden. Bei diesem Anbauwerk soll andern Unternehmungen und unseren Mitgliedern zur Mithilfegelegenheit geboten werden. J. B.

Die Mehranbauaktion auch im

STUDIENZIRKEL-LEITERKURS

vom 13.—18. Juli 1942

Das neue Studienzirkel-Programm behandelt das Mehranbauwerk. Überlastete Verwaltungen haben die prächtige Gelegenheit, einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin aus dem Personal oder der Mitgliedschaft ins Freidorf zu schicken, wo über das praktische Vorgehen bei der Gründung von Mehranbaukommissionen, der Gewinnung der Mitgliedschaft für den Mehranbau usw. orientiert wird und wertvolle Anregungen gegeben werden. Weiter finden Gruppenaussprachen über folgende drei Programme statt:

- Genossenschaft und Gemeinschaft.
- Die Träger der Genossenschaft.
- Die Rochdaler Grundsätze und das Genossenschaftsprogramm.

Jeder Verbandsverein mache es sich zur Pflicht, zur tatkräftigen Mitarbeit bereite Genossenschafter und Genossenschafterinnen für den Besuch des Kurses im Freidorf zu gewinnen.

Für den Mehranbau aktive Vereine.

Aarau. Eine aktive Genossenschafterin berichtet:

«Unsere Mehranbau-Aktion in Aarau gedeiht.

Ich habe mich die zwei letzten Samstage an der kollektiven Arbeit beteiligt. Wir waren zwischen 20 und 30 Personen. Es war eine Freude, zu sehen, was gemeinschaftliche Arbeit zustande bringt. Jedes hatte das Gefühl, Mitglied einer grossen Familie zu sein. Im Schweisse des Angesichtes wird eifrig am grossen Anbauwerk des V. S. K. mitgearbeitet.

Das Land, das wir dieses Jahr bebauen, ist zwar herzlich wenig (ca. 20 Aren), aber der Eifer ist gross, und für das nächste Jahr sind uns vorderhand 2 weitere Jucharten zugesichert, so dass die Aktion langsam wachsen kann.

Um auch weitere Kreise für unser Anbauwerk zu gewinnen, müssen wir das Interesse durch unser gutes Beispiel wecken.

Orientierungshalber möchte ich Ihnen noch die Mitteilung machen, dass wir die Bäuerinnenhilfe in gemeinsamer Zusammenarbeit mit anderen Frauenorganisationen und dem F. H. D. durchführen und uns speziell auf die Flickaktion konzentrieren.»

Im Lokalteil des Konsumvereins **Aarau** schreibt B.: «Die Anbaukolonne ist aktiv. Es war eine wirklich reine Freude, den Arbeitenden zuzusehen, wie sie mit sichtlichem Eifer sich mit der Scholle vertraut machten, um ihren Teil beizutragen am nationalen Werk der Anbau-Aktion.»

Für den Besuch der Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» in Luzern arrangiert **Huttwil** einen Kollektivbesuch. An die Teilnehmer werden an die Kosten des Bahnbilletts Fr. 2.— vergütet.

Mollis teilt mit, dass die Verwaltungskommission beim Gemeinderat ein Gesuch um Zuteilung eines grösseren Komplexes Boden für die Anpflanzung durch die Genossenschaft einreichte, dass dasselbe jedoch mit Rücksicht auf die vielen Anforderungen der Kleinpflanzer nicht berücksichtigt werden konnte, weil nach Ansicht der Behörden nicht genug geeigneter Boden zur Verfügung steht. Um jedoch feststellen zu können, wie sich der auch durch die Propaganda des Konsumvereins Mollis stark geförderte Mehranbau im Verhältnis zu den Jahren 1940 und 1941 verhält, führt der Konsumverein eine Umfrage durch und ersucht um Angabe der Flächen des bebauten Landes in den drei Jahren.

Auch im Tessin regen sich aktive Hände für den Mehranbau. So gelang es **Bellinzona** kürzlich 5—6000 Quadratmeter Land zu pachten, das mit Saatkartoffeln bepflanzt werden soll. Fachgemässe Hilfe steht für eine richtige Saatkartoffelzucht zur Verfügung. mp.

Freiwillige auch für die Kirschenernte.

Ein geübter Mann wird im Tag etwa 100 kg Kirschen ablesen. Wenn nun in einer mittleren Gemeinde während der heutigen Ernte rund 30.000 kg Kirschen erwartet werden dürfen, so sind für das Pflücken allein 300 geübte Männer notwendig, wobei vorausgesetzt wird, dass diese Pflücker von ihrem Handwerk tatsächlich etwas verstehen. Auf das ganze Baselbiet ausgerechnet, sind für diese Arbeit somit allein einige Bataillone notwendig. L. I.

Aus unserer Bewegung

An Umsatzangaben gingen uns zu:

	1941/42	1940/41
Reconvilier	660.700.—	533.800.—
Windisch	538.600.—	499.400.—

An dem in Basel durchgeführten Bazar der Roten Kreuzes zugunsten der kriegsgeschädigten Kinder, der mit einem Reinüberschuss von fast Fr. 100.000.— abschloss, beteiligten sich auch der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein **Basel** und der A. C. V.

Sitzung des Verwaltungsrates des V. S. K.

Der Verwaltungsrat des V. S. K. versammelte sich Samstag, den 30. Mai, im Genossenschaftshaus Freidorf, zur ordentlichen Mai-Sitzung. Mit Ausnahme der entschuldigt abwesenden Herren Nationalrat F. Rusca und Probst waren sämtliche Mitglieder zugegen.

Der Vorsitzende, Nationalrat J. Huber, gedachte in ehrenden Worten des kürzlich verstorbenen Ratsmitgliedes Dr. E. Durand, Genf.

Von den zur Behandlung gelangten Traktanden sind zu erwähnen:

Delegiertenversammlung. — Die Tagesordnung der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 21. Juni 1942 in Bern wurde bereinigt. Innert der statutarischen Frist wurden keinerlei Anträge eingereicht. Einzig vom Verwaltungsrat des A. C. V. beider Basel wurde zum Jahresbericht des V. S. K. ein Resolutionsentwurf eingereicht.

Dieser hat folgenden Wortlaut:

Resolution.

Die Delegiertenversammlung des V. S. K. nimmt mit Befriedigung von den vielfachen Bemühungen der Verbandsbehörden Kenntnis, in der gegenwärtigen Kriegszeit die wirtschaftliche Lage der Konsumenten nach Kräften zu erleichtern.

Sie begrüsst die mit Eingabe vom 13. Oktober 1941 dem h. Bundesrat unterbreiteten Wünsche, dass die Kosten der Darniederhaltung der Preise wichtiger inländischer Nahrungsmittel, wie Brot, Milch, Milchprodukte, Kartoffeln, wenn nötig vom Bund getragen werden, und dass die Beschaffung der hiezu erforderlichen Mittel durch entsprechende steuerliche Heranziehung der finanzkräftigen Bevölkerungskreise erfolgen soll.

Sie ersucht die Verbandsbehörden, ihre Bemühungen fortzusetzen, damit die Preise von Lebensmitteln und Gebrauchsartikeln möglichst niedrig gehalten werden, und bei den Bundesbehörden dahin zu wirken, dass von preisverteuernden Massnahmen, wie Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer und dergl. zu Lasten der Konsumenten abgesehen wird.

Sie erblickt in den von den Verbandsbehörden befolgten Bestrebungen

zur zielbewussten Förderung des Mehranbaues,

zum Kampf gegen den Verderb von Nahrungsstoffen,

zur gärlosen Verwertung der Früchte-Ernten

eine äusserst wichtige Aufgabe der Genossenschaftsbewegung im Sinne des wirtschaftlichen Durchhaltens unseres Landes in schwerer Zeit und befürwortet deren umfassende Verwirklichung.

Sie begrüsst den warmen Appell der Verbandsbehörden zur intensiven Unterstützung der Aktion des Schweiz. Roten Kreuzes zugunsten der internationalen Kinderhilfe und ersucht die Verbandsvereine und die Mitglieder der Genossenschaften, dieses Werk der Nächstenliebe in freiwilliger Hilfsbereitschaft mit allen Kräften zu fördern.

Der Verwaltungsrat des V. S. K. empfiehlt der Delegiertenversammlung, der vorgeschlagenen Resolution zuzustimmen.

Es wurde ferner zur Kenntnis genommen, dass der Kreisverband I an Stelle des verstorbenen Dr. E. L. Durand, Genf, (gemäss § 35 der Statuten) als Mitglied des Verwaltungsrates des V. S. K. vorschlägt: Herrn *William Grandjean*, Direktor der Société coopérative suisse de consommation in Genf.

Auf Antrag der Verbands-Direktion beschloss der Verwaltungsrat den Erwerb der Liegenschaft Pfingstweidstrasse 6 und Vorgelände, in Zürich.

Zum Schluss orientiert Dr. B. Jaeggi den Rat über den Stand der Erstellung eines Altersheimes in Jongny.

Ein Dokument aus der Zeit der Hungersnot (siehe nebenstehende Abbildung)

und dafür, dass trotz des Aufwandes ganz bedeutender Geldmittel doch nicht verhindert werden konnte, dass viele Gras und Wurzeln und andere «tierische, den Menschen ungewohnte Speisen essen mussten, um dem grausamen Hungertode zu entgehen».

Warten wir deshalb nicht, bis die Situation noch schlimmer wird. Schnell kann es zu spät sein. Stellen wir sowohl die nötigen Geldmittel wie auch Zeit und Kraft in den Dienst des gewaltigen Werkes, dessen Erfüllung für das Durchhalten unseres Landes durch noch schwerere Zeiten so entscheidend ist.

Im folgenden ist der Text im unteren Teil des nebenstehenden Bildes wiedergegeben:

Ungeachtet die hohe Kantons-Regierung Anno 1817 zu Fruchtankauf Fr. 622,785 (dieser und die folgenden Geldbeträge repräsentieren im Verhältnis zum Wert und zur stark verminderten Kaufkraft des heutigen Frankens einen bedeutend höheren Wert; die Red.) gab, woran wegen Verkauf unter dem Marktbreise Fr. 120 233 Verlust war und ungeachtet die Cantonal-Armenpflege Anno 1816 und 1817 Fr. 96 940 an die Armen im Canton verwendete, und die Zürcherische Hilfs-Gesellschaft Anno 1816 und 1817 Fr. 8885 an Geld ferner an Suppen 55 622 Portionen und auch 8134 ganze Brodte nebst 1473 Kleidungsstüke und 280 Ellen Nördlinger und anders mehr austheilte und die Winterthurer Hilfs-Gesellschaft Fr. 12 478 gab und auch die im Canton in beiden Jahren gesammelten Liebessteuern betrugen Fr. 56 176 1 B. Und ungeachtet die Gemeinden und wohltätigen Privaten die Armuth vielfältig unterstützten, so war es doch nicht möglich das Elend so zu mildern, das nicht noch viele Krüsch, Graas, Wurzlen und viele andre Thierische dem Menschen ungewohnte Speisen essen mussten um dem grausamen Hungerstode zu entgehen.